

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

220 (20.9.1938)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preislifte Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 220

Dienstag, 20. September 1938

110. Jahrgang

Und wieder ertönt der Ruf:

## „Ein Reich — ein Volk — ein Führer“

Gewaltige Kundgebung der Sudetendeutschen in Dresden — haltet aus! Die Stunde der Befreiung naht!

Die Rede des Presseleiters der Sudetendeutschen Partei Abg. Gebelowski

Dresden, 19. Sept. Ein einziger Schrei des Protestes gegen die tschechische Willkürherrschaft war die riesige Kundgebung der sudetendeutschen Flüchtlingsorganisation, in deren Zeichen die tschechische Landeshauptstadt am Montagabend voll und ganz war. Schon eine Stunde vor Beginn war der große Saal des Ausstellungspalastes überfüllt. Eine unbeschreibliche Stimmung herrschte in dem überfüllten Saal, in dem mit Tausenden von Flüchtlingen überaus viele Dresdener einen flammenden Protest gegen den unmenschlichen tschechischen Terror erhoben und öffentlich ein begeistertes Bekenntnis zu Deutschland und seinem Führer ablegten. Ungezählte Tausende, die nicht mehr in dem alten Platz fanden, hatten sich auf dem Ausstellungsgelände gesammelt.

Immer und immer wieder hallten durch die große Halle sprachevolle Sprechhöre, „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“, so daß der Gruppenleiter der SDP, Hans May-Teich, die gewaltige Kundgebung kaum eröffnen konnte. Die Begrüßung nahm Abg. Gebelowski vor, der besonders die sudetendeutschen Abgeordneten Dr. Gebelowski und Bruno Sandner, den Abg. Dr. Schöberl und die Ehrengäste willkommen hieß und die deutschen Brüder und Schwestern aus dem Reich, die durch ihre Gegenwart von neuem bekräftigten, daß sie sich mit den Sudetendeutschen eins fühlen.

Das Kommando: „Standarten und Fahnen, Achtung!“ ertönt während das Lied vom Guten Kameraden erklingt, spricht Abg. Gebelowski: „Wir gebeten in dieser Stunde aller jener Kameraden und Kameradinnen, denen nicht die Möglichkeit gegeben war, zu entfliehen, und die jenseits der Grenze dem Terror der Tschechen ausgeliefert sind. Wir gebeten aber auch im Namen der vielen verwundeten und toten Männer und Frauen, die im Kampf um unsere Freiheit und um unser Recht im Glauben an unseren großen Führer Adolf Hitler ihr Leben freudig und mutig aufs Spiel gesetzt haben.“

Unter unbeschreiblichem Jubel überbrachte der Abg. Gebelowski die Grüße von Konrad Henlein und auch die Grüße der Führung der gesamten SDP. Weiter verlas er ein Telegramm, das der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen überbrachte, der darin die enge Verbundenheit Stuttgarts mit den sudetendeutschen betonte und mitteilte, daß er 20 000 RM für die Hilfswerk für die sudetendeutschen Flüchtlinge zur Verfügung gestellt habe.

Sobald betrat, mit stürmischen Siegesrufen begrüßt, Dr. Gebelowski, das Rednerpult.

Dresden, 19. Sept. Bei der gewaltigen Kundgebung der Sudetendeutschen im Dresdener Ausstellungspalast am Montagabend führte der Presseleiter der Sudetendeutschen Partei, Abg. Gebelowski, aus:

Deutsche Männer und Frauen!

Meine Kameradinnen und Kameraden in der Heimat! Zum erstenmal sprechen heute über alle deutschen Sender sudetendeutsche in einer politischen Kundgebung zu den deutschen Menschen in Heimat und Reich zur ganzen Welt.

Wahr aller Gruß gilt zuerst all jenen Männern und Frauen, die diese Kundgebung in unserer sudetendeutschen Heimat mit uns teilen. Ihnen soll diese Kundgebung vor allem die Gewißheit geben, daß sie nicht vergessen sind. Ihnen wollen wir auch an dieser Stelle aus lauten: Wir haben nicht deshalb die Heilung verlassen, um untätig zu warten, bis eine Veränderung eingetreten ist — ihnen wollen wir zurufen: Wir kommen wieder, wir sind nicht wehrlos, wie wir bisher waren, sondern als Kämpfer unserer Heimat und wir werden siegen, weil die Idee Adolf Hitlers siegen muß!

Immer wieder branden begeisterte Heirufe auf! Sprechhöre hallen:

Ein Reich! Ein Volk! Ein Führer!

Wir aber, Kameraden in der Heimat: haltet aus! Die Stunde der Befreiung naht! Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!

Wir sind in die letzte Etappe des sudetendeutschen Endkampfes getreten. 20 Jahre der Pein und der Qual, die in diesen Jahren und Stunden einen erschütternden Höhepunkt erreicht haben, gehen zu Ende. Vor uns leuchtet das Ziel der Freiheit, die uns durch den Tod des unglücklichen Opfers, der jeder von uns erbringen mußte. Uns führen die Toten und Blutzugungen unserer Befreiung als sicherste Bürgen des Sieges.

Wir sind nicht unsere Schuld, daß über Sudetendeutschland, das seiner kulturellen Erschließung bis vor einem Jahrhundert deutsches Reichsland war, unangbares Leid gekommen ist. Es ist die Schuld jener, die sich 1918 und 1919 anmaßten, das lebende Mitteleuropa wie ein Stück Fleisch zerlegen zu können (Pöhl). Noch nie stand von vornherein das Recht so eindeutig auf der Seite, die es sich erst erkämpfen muß. Das Recht

eines jeden Volkes, sein Schicksal selbst zu bestimmen, ist ein göttliches und natürliches. Die Tschechen und Soldaten des Systems Beneš (Pöhl-Rufe) haben dieses Recht mit Füßen getreten. Aber die Stunde der Vergeltung ist gekommen. Und wenn unser Recht noch bei den Sternen hinge, wir werden es auf unsere sudetendeutsche Heimat Erde herunterholen, (Erneuter Beifall).

Als es 1914—1918 den Westmächten darum ging, ein Kriegsideal für ihre Völker aufzustellen, da erhoben sie das Selbstbestimmungsrecht der Völker feierlich zu jenem Ziele, das die blutigen Opfer rechtfertigen sollte. Vier Jahre lang war das Selbstbestimmungsrecht gut genug, die österreichische Monarchie zertrümmern zu helfen. Als dann aber dieses morische Staatsgebilde dieser Idee des Selbstbestimmungsrechtes zum Opfer gefallen war, da dachten die Friedensmacher nicht etwa daran, nun eine dauerhafte und natürliche Ordnung in Mitteleuropa herzustellen. Sie übernahmen vielmehr das Prinzip der Unnatur eines Staates, dessen Leinwand noch warm war und schufen als Element der Unordnung in Mitteleuropa und als Operationsbasis für alle deutschfeindlichen Strömungen der Welt (Entstützungsrufe) die Tschecho-Slowakei. Und als Herr Beneš namens der 7 Millionen Tschechen noch einmal 7 Millionen Menschen als hilflose Beute beanspruchte, da wurden feierliche Erklärungen abgegeben, Ideale verraten, Vernunftstände beiseite geschoben, und es geschah das Unfassbare: 3/4 Millionen Deutsche, 2/5 Millionen Slowaken, 700 000 Ungarn, eine halbe Million Ruthenen und über 80 000 Polen wurden in einen Staat gepackt, der es von allen Anfang an nur auf die Ausplünderung dieser Völker und Volksgruppen abgesehen hatte und mit jüdischer Offenheit konnte Beneš in seinen Denkschriften an die Friedensmacher als hervorragendsten Zweck des neuen Staatsgebildes seine deutschfeindliche Aufgabe proklamieren (Rufe: Aufhängen!).

Und als die sudetendeutschen Vertreter in der Regierung ihren Anspruch auf die Selbstbestimmung anmelden wollten, da wurden sie wie lästige Bettler von der Türe gewiesen. Und als das Volk selbst geführt von dem Glauben an die 14 Punkte Wilsons, spontan seinen Anspruch anmeldete, da schoß am 4. März 1919 tschechisches Militär wehrlose Menschen, Frauen und Kinder, nieder, und 54 Blutzugungen eines infamen Rechtsbruches bedeckten das Pflaster unserer deutschen Städte und Dörfer.

Unnachgiebig aber hat trotz allen blutigen Terrors das Sudetendeutschtum seinen Anspruch auf Selbstbestimmung aufrecht erhalten. Und in der ersten Sitzung des Prager Parlaments haben die gewählten Vertreter unserer Volksgruppe jene feierliche Erklärung ab, in der festgelegt wurde, daß das Deutsch-

tum der Sudetenländer gewaltsam in diesen Staat gezwungen wurde und daß das Sudetendeutschtum nie aufhören wird, für das Recht der freien Selbstbestimmung seines Schicksals einzutreten. Alle Schichten und Parteien waren diesem Wunsch nach Selbstbestimmung einig. Herr Beneš fürchtet heute die Selbstbestimmung mit Recht. Aber wir wollen ihm sagen: Die Zeit des demokratischen Begridulterens ist vorbei und deshalb ist das Ende des Systems Beneš angebrochen.

Diese Worte lösten bei der riesigen Versammlung wiederum stärksten Beifall aus.

Wir waren einst eine billig erworbene Beute für die Tschechen. Eine Beute, die sie nicht mit ihrem eigenen Blute, sondern mit dem Blute von Millionen Franzosen, Engländern und Amerikanern errungen hatten. Unsere Wehrlosigkeit reizte ihren Appetit ins Maßlose, und ihre Beutezüge auf unser Hab und Gut wurden von Jahr zu Jahr frecher. Mit beispielloser Geduld bemühten sich die sudetendeutschen Vertreter, auf ihre tschechischen Unterdrücker einzuwirken, sie zu einem vernünftigen Einlenken zu bewegen. Spott und Hohn war die Antwort von tschechischer Seite (Pöhl-Rufe).

Wir können heute vor aller Welt erklären: Nichts wurde von deutscher Seite unversucht gelassen, um eine friedliche Beseitigung des Unrechts zu erzielen. Aber nichts wurde von tschechischer Seite unversucht gelassen, um den Zustand der Unterjochung unter fremde Gewalt zu verewigen und einen friedlichen Ausweg zu verzerren.

Stärker als gewisse Warnungen des Westens waren die Enttäuschungen des Ostens. Die planmäßige Kriegshebe des Bolschewismus und der jüdisch-kapitalistischen Geheimbünde hatte längst diesen Staat im Herzen Europas zur Operationsbasis für ihre Zerlegungsarbeit bestimmt. Man wollte den Ausgleich mit dem Deutschtum nicht. Herr Stalin wollte den Ausgleich nicht und Herr Beneš wollte den Ausgleich nicht (Stürmische Zurufe). Das Sudetendeutschtum aber brauchte Brot und Frieden. Während das Sudetendeutschtum hungerte, wollte Herr Beneš mit den Hungernden nur diskutieren. Heute können wir der Prager Burg ein peinliches Ergebnis berichten: Herr Beneš! Sie haben Ihren Staat zu Tode gelogen und zu Tode diskutiert (Stärkster Beifall).

Das, was heute in unserer Heimat vor sich geht, das Niederlagelagen, das Niedermegeln, das Zu-Boden-Dreschen wehrloser Frauen, das Niederstechen unschuldiger Kinder, das, was heute in unserer Heimat vor sich geht — in Eger, in Grassitz, in Habersbirt, in Falkenau — ist nur zu vergleichen mit jener Deut-

## Brutaler tschechischer Überfall auf deutschen Grenzort

Ein Flüchtlingslager zu stürmen versucht — Zwei Schwerverletzte und 15 Leichtverletzte

Görlitz, 20. Sept. Bei Seidenberg, das unmittelbar an der Grenze liegt, kam es heute nacht zu einem unerhörten tschechischen Feuerüberfall auf das Grenzstädtchen, bei dem zwei Personen schwer verletzt und 15 leicht verletzt wurden.

Schon am Montagabend wurde in Seidenberg bekannt, daß in Bersdorf eine größere Abteilung rote Wehr in Uniformen des tschechischen Militärs eingetroffen war mit der Absicht, das Flüchtlingslager in Seidenberg auf deutscher Seite nachts auszuheben und eine Reihe von Flüchtlingen zu entführen, deren Entkommen offenbar den Tschechen außerordentlich unangenehm war. Unter diesen Flüchtlingen befand sich auch ein tschechischer Gendarm. Wegen der eingegangenen Nachrichten wurde deshalb die Grenzwaache bei Seidenberg noch in der Nacht verstärkt.

Heute Dienstag gegen drei Uhr morgens bemerkte die Grenzwaache plötzlich, daß aus der Gegend Tschernhausen sich militärische Abteilungen in Stärke von mehreren Hundert Mann in verschiedenen Trupps kriegsmäßig der Grenze näherten. Als sie sich in der Höhe des tschechischen Zollamtes befanden, das etwa 150 m von der Grenze entfernt liegt, eröffnete eine kleine Gruppe Gewehrfeuer auf die deutsche Pöhlbude und das deutsche Zollgebäude. Im gleichen Augenblick ging die zweite Gruppe der roten Wehr direkt gegen Seidenberg vor und überschritt gegen 3,30 Uhr die Reichsgrenze.

Sie versuchte, in den Ort Seidenberg einzudringen, wurde aber daran von den deutschen Grenzwachposten, die durch Rauchkugeln

erleicht an die gefährdete Stelle gerufen wurden, gehindert. Sie beschossen dann etwa eine Stunde lang aus Gewehren und Maschinengewehren den Ort Seidenberg. Der Marktplatz von Seidenberg, dessen friedliche Bevölkerung durch den Vorfall in größte Erregung versetzt wurde, weist eine ganze Reihe von Einschüssen auf. Dergleichen sind das Gebäude des deutschen Zollamtes und die Pöhlbude mit Kugelschlägen überfüllt. Bei dem Vorfall wurden leider zwei Angehörige der Grenzwaache schwer und 15 leicht verletzt. Gegen 4,30 Uhr zogen sich die tschechischen Abteilungen langsam wieder auf tschechisches Staatsgebiet zurück.

Aus einer Reihe von Blutzugungen geht hervor, daß sie offenbar ebenfalls Verluste gehabt haben, deren Umfang jedoch nicht feststeht, da sie ihre Verletzten auf tschechisches Gebiet mitnahmen.

Erst gegen Morgen trat in dem Grenzabschnitt wieder Ruhe ein. Es wurde sofort eine umfangreiche Untersuchung wegen des brutalen tschechischen Friedensbruches und des Überfalls auf eine reichsdeutsche Grenzstadt eingeleitet.

102 000 Flüchtlinge!

Dresden, 20. Sept. Die Zahl der sudetendeutschen Flüchtlinge beträgt am Montag in den Durchgangs- und Flüchtlingslagern insgesamt 102 000. Der Flüchtlingsstrom hält an.



schmeckelt in Komotau, die seinerzeit im 15. Jahrhundert tschechische hussitische Herden angerichtet haben.

(Stürmische Zurufe geben der Empörung der Versammelten über diese tschechischen Greuel Ausdruck.)

Mit Panzerwagen und Tanks, so fuhr Sebekowski fort, fuhr die Soldateska des Herrn Beneš in unsere Städte und Dörfer und Hunderte von Toten und Verwundeten zeichneten ihren Weg. Und als sich Einzelne in ihrer Verzweiflung da und dort ihren Feindern zur Wehr setzten und sie niederschlugen, da wurde wieder gelogen und der Welt der Schwindel aufgetischt, daß es die bösen Deutschen waren, die die schwer bewaffneten Schergen der tschechischen Tyrannei angegriffen hätten! Wie die Hunde verscharfte man insgeheim die deutschen Opfer und stellte die Leichen ihrer uniformierten Mörder zur Schau. Man hatte die Stirn, zu lügen, daß es mehr Tote auf tschechischer als auf deutscher Seite gäbe. Mit diesen Lügen will man eine Schuld des Sudetendeutschentums dafür konstruieren, daß die Auseinandersetzung in unserer Heimat blutige Formen angenommen hat.

Nach am 14. September 1938 erklärte sich Konrad Henlein bereit, nach Wiederherstellung normaler Zustände im sudeten-deutschen Gebiet mit der tschechischen Regierung in Verhandlungen einzutreten, um auf Grundlage des Selbstbestimmungsrechts eine friedliche Lösung herbeizuführen. Die tschechische Antwort darauf war am Abend des 14. Sept. die Beschließung der Hauptstelle der SDP durch Tankkanonen und Maschinengewehre (Erneute Kundgebungen der Empörung brausen auf). Das Maß für die Tschecho-Slowakei war voll.

In einer feierlichen Proklamation stellte Konrad Henlein als der Verantwortungsträger und Sprecher des gesamten Sudetendeutschentums die Forderung:

Wir wollen als freie deutsche Menschen leben!  
Wir wollen Frieden und Arbeit in unserer Heimat!  
Wir wollen heim ins Reich!

Ein Jubel ohnegleichen bricht bei diesen Worten los. Minutenlange Siegesrufe und Sprechrufe: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ brausen auf.

Meine Kameraden in der Heimat, so fuhr Sebekowski fort, die Ihr an den Rundfunkgeräten hört: Wie hier in dieser Versammlung der Jubel der Reichsdeutschen und Sudetendeutschen zusammenklingt, so wissen wir alle hier, daß auch Euer Herz mitjubelt, wenngleich der Mund schweigen muß. Herr Beneš aber hat auf das erlösende Wort Konr. Henleins mit der Auflösung der SDP geantwortet (Sprechrufe). Er kann wiederum eine juristische Organisation auflösen. Aber gegen die Einheit des Willens und des Blutes ist er machtlos. Und Herr Beneš hat bereits unsere Antwort auf seine neueste Gewaltmaßnahme zur Kenntnis nehmen müssen. Unsere Antwort besteht in der Bildung des Sudetendeutschen Freikorps (jubelnde Zustimmung) das mit der Waffe in der Hand im Kampf für die Heimat angetreten ist.

Es ist nur ein neuerlicher Beweis der tschechischen Lüge und Heuchelei, wenn Herr Hodza gestern in einer Rundfunkansprache von einer neuerlichen Bereitschaft zu Verhandlungen schwätzte (Sprechrufe), im gleichen Satz aber eine Volksabstimmung ablehnte. Diesen Betrug macht das Sudetendeutschentum nicht mehr mit (Begeisterte Zustimmung). Es ist zu spät zum Verhandeln. Wir würden wünschen, daß die demokratischen Politiker des Westens die Möglichkeit hätten, Euch, die Ihr vor der tschechischen Vernichtungswut flüchten müßt, zu sprechen, damit sie von Euch hören, was Ihr erlebt und erduldet habt. Ich würde mir aber auch wünschen, daß sie die Möglichkeit hätten, mit jenen zu sprechen, die eingegliedert sind in die Reihen unserer sudeten-deutschen Kampforganisation. Sie würden erkennen, daß unsere Freikorpsmänner von dem unbegreiflichen Willen besessen sind, nicht nachzugeben und keinen Eintrag zu scheuen, bevor nicht unser Sudetendeutschentum und unsere Heimat eingegliedert sind in das große Deutsche Reich! (Laute Zustimmungsrufe ertönen: „Wir wollen heim ins Reich!“)

Meine Kameraden und Kameradinnen! In dieser Stunde habe ich aber auch die ehrenvolle Aufgabe und das Glück, im Namen aller Sudetendeutschen, im Namen der norddeutschen und jetzt kämpfenden Heimat ein Wort zum ersten Mal öffentlich auszusprechen, das uns seit Jahren auf dem Herzen brennt:

Wir danken unserem Führer!

Unendlicher Jubel erfüllt den Saal bei diesen Worten. Die Begeisterung ist nicht mehr zu überbieten. Die stürmischen Zustimmungsrufe und Siegesrufe wollen kein Ende nehmen.

Sebekowski fährt fort: Man hat uns unterdrückt und geschunden, man hat uns eingekerkert und gemartert. Man hat uns

## Moskau, Prags treuer Helfer

Widerliche Verhöhnung Chamberlains und seiner Gattin — Budjenny will die ganze Welt in ihrem Blut erstickern

Moskau, 19. Sept. Die Moskauer Regierung wie die Kominternleitung hegen die Sowjetbevölkerung immer von neuem in Massenkundgebungen gegen England auf. Diese Straßendemonstrationen haben so große Formen angenommen, daß die englische Botschaft durch herrittene GPM-Abteilungen vor dem Mob geschützt werden muß.

In großer Zahl werden, wie der Zeitungsdiener Graf Reischach meldet, Chamberlain-Strohuppen (!) angefertigt und an einem Galgen baumelnd durch die Straßen getragen. Auch die schamlosesten Verhöhnungen von Frau Chamberlain werden fortgesetzt. Frau Chamberlain wird in der Westminster-Abtei für den Frieden betend in widerlichen Karikaturen auf Plakaten dargestellt. Die Gottlosenbewegung hat den Kirchgang der Frau Chamberlain als Agitationsmittel aufgegriffen. „Wer zu Gott betet, meint den Faschismus“, verkünden die neuesten Schlagworte. Marschall Budjenny, der Garnisonschef von Moskau, hat in Kiew eine kriegerische Hefrede gegen Frankreich und England gehalten. Frankreich und England hätten die Rechte gebrochen, behauptet der rote Marschall. Moskau werde diese beiden im Grunde eben doch kapitalistischen Staaten

hungern lassen. Man hat uns wie Feindwaid gesagt. Niemand aber soll uns mehr bemitleiden, denn, gibt es ein größeres Glück als das unsere:

Wir kehren heim ins Reich!

(Jubelnde Zustimmung — wieder stürmische Siegesrufe.)

Ein Jahrtausendtraum ist in Erfüllung gegangen. Was germanische Kaiser vor tausend Jahren begannen, wird Adolf Hitler vollenden. (Jubelnde Zustimmungskundgebungen.) Für diesen Glauben haben wir gelitten und gekämpft, für diesen Glauben sind während der vergangenen Tage viele unserer Kameraden in den Tod gegangen. Denn es gab und gibt für uns Sudetendeutsche keinen größeren Glauben als diese zwei Worte: Adolf Hitler! (Neue stürmische Beifallskundgebungen.)

Meine Volksgenossen aus dem Altreich! Wir brauchen kein Mitleid mehr. Seid glücklich mit uns, denn wir haben es als Soldaten Adolf Hitlers tausendmal erfahren, daß es heute kein größeres Glück auf Erden gibt als dieses eine:

ein Deutscher zu sein!

(Wieder braust stürmischer Jubel auf.)

Die Fronten unseres Kampfes sind endlich klar und eindeutig. Wir haben den Tschechen einen ehrenvollen Frieden angeboten. Sie haben ihn nicht gewollt. Jetzt werden wir den Frieden unserer Heimat mit der Waffe in der Hand ertämpfen (Stürmische Heilrufe).

Wo immer wir aber auch heute stehen und kämpfen, steht über uns der Satz aus dem jahrhundertalten Prager deutschen Recht:

Wisset, daß die Deutschen freie Menschen sind!

Und diese Freiheit danken wir dem Führer und deshalb heißt unser Kampf:

Adolf Hitler Sieg-Heil!

Mit ungeheurer Begeisterung stimmten die Tausende und Aber-tausende in die Siegesrufe ein.

### „Für jede Schandtat an unseren Volksgenossen in der Heimat werden die Tschechen hundertfach bezahlen“

Der sudeten-deutsche Abg. Sandner, Leiter des Hauptamtes für Propaganda der SDP, führte u. a. aus:

Der wahnwitzige Herrschaftsanspruch des tschechischen Volkes und die nicht minder wahnwitzige Zielsetzung seiner Politik, aus dem Vielvölkerstaat Tschecho-Slowakei mit Gewalt einen tschechischen Nationalstaat zu machen, hat jeden ehrlichen Ver-

fallen lassen und seinen Kampf für die Tschecho-Slowakei allein kämpfen. Moskau sei stark genug, die ganze kapitalistische Welt zu vernichten und in ihrem Blut zu erstickern.

Sowjetischer Stört Übertragung der sudeten-deutschen Kundgebung.

Berlin, 20. Sept. Die Übertragung der großen sudeten-deutschen Kundgebung in Dresden auf alle deutschen Sender hat die Gewalttäter in Prag veranlaßt, sich flehend an ihre Moskauer Auftraggeber und Drahtzieher mit einem dringenden Hilferuf zu wenden. Dieser Hilferuf hat den Erfolg gehabt, daß einwandfrei sowjetische Sender am Montag abend in der Zeit von 20,30 bis 22,30 Uhr sich bemühten, den Empfang deutscher Rundfunksender mit allen Mitteln zu stören und unmöglich zu machen. In Ostpreußen waren fast sämtliche deutschen Sender beschränkt oder garnicht hörbar. Die Störungen dehnten sich aber auch auf Polen und den ganzen östlichen Teil des Reiches aus. Ferner wurden auch die Kurzwellensender DSD und DSE so gestört, daß sie nur zu 75 % empfangen werden konnten.

Ständigungsversuch zerschlagen. Selbst in jener denkwürdigen Stunde, da das Führertum des Sudetendeutschentums am 14. 9. 1938 mit der Ueberreichung ihrer Forderungen eine letzte große Möglichkeit zu einem friedlichen Ausgleich schuf, trotzdem in Eger die Schutzgarben der tschechischen Maschinengewehre bereits die ersten Opfer forderten, hielt die tschechische Staatsführung ihren Standpunkt des Hasses und der Unbuddsamkeit aufrecht. Sie antwortete auf die von höchstem Verantwortungsgefühl getragenen Forderungen der SDP mit der Entfesselung eines bestialischen und unmenslichen Terrors, wie er in der gleichen Art unter zivilisierten Völkern bisher weder gebräuchlich noch vorstellbar war.

Wir kennen, so führte er weiter aus, die tschechische Politik und ihre Methoden. Wenn irgend je auf dieser Welt, dann haben wir ein Recht, Europa davor zu warnen, noch einmal den Worten aus Prag zu glauben. Was aus Prag kommt, aus dem Munde eines Hodza oder Beneš, ist Lüge und Betrug.

Heute, nach den Erlebnissen der letzten Jahre, müssen wir unsere Stimme warnend und beschwörend erheben vor ganz Europa und vor aller Welt: Glaubt diesem Volke nicht mehr! Sie haben nur ein politisches Ziel, die Vernichtung des Deutschentums, nur ein politisches Glaubensbekenntnis, den Haß gegen uns, und nur eine sittliche Ueberzeugung, daß es menschlich sei, 3 1/2 Millionen Deutsche auszurotten.

Hundert- und tausendfach sind die Beispiele, an denen sich die Doppelzüngigkeit der tschechischen Politik, ihre Lüge und Verlogenheit, die Verworfenheit ihrer Methoden und die Hemmungslosigkeit ihres Hasses nachweisen lassen. Oder waren der mörderische Raubzug der tschechischen Legionen durch Sibirien, der Betrug und Verrat an Kollisch schon vor mehr als 20 Jahren nicht Ausdruck der gleichen barbarischen Haltung, die vor wenigen Tagen zu jenem tschechischen Feuerüberfall auf den Sitz unserer Partei in Eger geführt hatte? Ist der Betrug des slowakischen Volkes und die Nichterfüllung des feierlich beschworenen Pittsburg-Vertrages nicht der gleiche Verrat, der gleiche Betrug am eigenen Freund und Verbündeten, den Herr Beneš Frankreich und England gegenüber heute begeht, wenn er eine Stärke vortäuscht und heuchelt, die nicht da ist, weil es drüben im tschechischen Gebiet heute nur ein Gefühl gibt, die panische Angst vor uns und dem Deutschland Adolf Hitlers? (Jubelnde Zustimmung.)

Das ist nicht Verantwortungslosigkeit, sondern nur Erkenntnis: Der einzige und allein beste Weg ist, wenn wir heute für alle Sudetendeutschen erklären: Es gibt nur eine Lösung:

Heim ins Reich!

Ich schene mich, angesichts der unendlichen Treue unserer daheimgebliebenen Volksgenossen, von denen keiner zum Verräter wird, nicht hier festzustellen, daß die Führung der Partei bereits wieder abweichend auf heimattlichem Boden und reichs-deutschem Gebiet ihre Arbeit tut. Beifall.)

(Fortsetzung auf Seite 3)

J. Schneider-Forstl:



LIEBER-RECHTSCHUTZ-VERLAG O.S. KAR. MEISTER, WERDAU.

(46. Fortsetzung.)

Der Lüster im Nebenzimmer blickte ein blaßes, schmales Frauengesicht, das ihm lächelnd entgegenblitzte. „Grüßchen Sie nicht. Ich wol' te nur fragen, ob ich Ihnen irgendwie dienlich sein kann.“

Terry konnte kein Wort erwidern. Obwohl er Gertha Kunstmann schon an jenem Abend gesehen hatte, über-raschte ihn ihre Anwesenheit doch derart, daß er sich nicht gleich zu fassen vermochte.

„Es wundert Sie,“ fuhr sie fort, „daß ich um Ihr Gierlein weiß? Aber vor mir brauchen Sie wirklich keine Furcht zu haben. Ich bin lediglich gekommen, mich Ihnen zur Verfügung zu stellen, falls ich Ihnen irgend-wie helfen kann. Ich tue es von Herzen gern.“

Er hatte sich wieder so weit in der Gewalt, ihr einen Stuhl anbieten zu können und ließ sich dann selbst neben ihr nieder. „Ihr Besuch zeigt mir, daß ich doch nicht verächtlich gemacht worden bin.“

„Wie so?“

„Genau so, wie Sie, können mich auch andere ge- sehen haben und wissen, wo ich mich verborgen halte.“

„Nein,“ erwiderte sie lächelnd. „Denn ich habe Sie ja gar nicht gesehen, mein Freund, und hatte keine Ahnung, wo Sie sich aufhalten. Ich bin auf Sie auf- merksam gemacht worden und habe den Tip bekommen, daß ich Sie hier treffen kann. Es war mein Schwager, der mich davon benachrichtigte und mir Straße und Hausnummer angab, sowie den Namen Ihrer Wirtin.“

„Sie haben einen Schwager hier?“

„Juwelier Mangold.“

„Ihr Schwager?“ wiederholt er ungläubig. „Sie haben sich wieder verheiratet?“

„Nein! Aber er ist der Bruder meines ersten Mannes, Karl Mangold, der — Gott, man soll die Toten nicht um ihre Ruhe bringen. Er starb im Zuchthaus.“

„So ist das,“ stammelte Terry. „So ist das, ja. Vielleicht ist es Ihnen ein Trost. Mit jedem treibt das Leben einmal ein böses Spiel. Für mich war diese Ehe jedenfalls ein Weg nach Golgatha. Ich hätte nie geglaubt, daß man soviel ertragen kann. — Ihre Tochter ist nicht hier?“

„Nein. Sie ist bei Ihrem Sohn Wolfgang, auf Ihrem Wochenendhaus in Graian. Ich bin so dankbar, daß ich Maria in guten Händen weiß.“

„Ja. Meine Jungen werden ihr sicher nichts zu- leiden tun.“

„Wissen Ihre Söhne, wo Sie sich zur Zeit befinden, gnädige Frau?“

„Sie wissen es nicht. Aber sie sind ja schon groß und brauchen keine Mutter mehr.“

„Gertha — —!“

„Richt,“ meinte sie und streifte seine Hand ab, die über ihre Finger streicheln wollte. „Ich habe Ihnen schon damals nach Ihrem Aufruf in den Zeitungen Bescheid gegeben, die Vergangenheit ruhen zu lassen. — Man soll Gestorbenen nicht wieder ins Leben zurückrufen wollen. Es hat keinen Sinn.“

„Zumal dann nicht,“ versetzte er bitter, „wenn der ehemalige Jugendliebte wegen gewisser Delikte vom Staatsanwalt gesucht wird.“

„Seien Sie nicht ungerecht,“ verwies sie ihn, „da- mals — Sie wissen doch noch, Terry — — wer seinerzeit der Schuldige war.“

„Ich weiß es.“ Er wurde ganz kleinmütig und hielt den Kopf gesenkt. „Wir wählen unser Schicksal nicht selbst, Gertha. Es wird uns zudiktieren. Wir müssen immer so handeln, daß wir dahin kommen, wohin es uns eben haben will.“

„Eine bequeme Ansicht.“

„Nein, Gertha, nur die richtige Ansicht. Sonst könn- ten wir unmöglich zuweilen so Sinnloses vollbringen.“

Sonst hätte ich dich seinerzeit mit tausend Armen ge- halten, hättest du nicht diesen Karl Mangold geheiratet, hätte Kunstmann dich nie zur Frau bekommen, hätte ich nie und nimmer eine Schuld auf mich geladen, unter der ich jetzt zusammenbrechen und vor der ich jetzt selbst zurückschrecken, wäre ich nie der Bettler geworden, der ich bin, müßte ich nicht selbst auf mein Kind verzichten. — Wir müssen, Gertha! Alle müssen wir, ob wir wollen oder nicht. Das ist der einzige Trost, den es für mich gibt: daß alles mir zudiktieren wurde.“

„Vielleicht!“ sagte sie nachdenklich. „Es ist ja möglich, daß du recht hast. Ich möchte dir einen Vorschlag machen: immer kann deine Tochter nicht bei meinen Söhnen bleiben. Gib sie in meine Obhut.“

„Ich kann sie ja auch zu mir nach Köln nehmen.“

„Nein, das kannst du nicht. Einer vermag sich zur Not verreckt zu halten. Für zwei ist es schon bedeutend schwieriger, und ich bleibe ja auch nicht hier. Ich reise in den nächsten Tagen nach Italien. Sorrent oder Subiaco, und von dort nach den Südeinseln.“

„Und ich — —?“

„Sie sah ihm voll in die Augen und sagte ernst: „Du mußt sorgen, daß du wieder zum Frieden mit dir selbst kommst.“

„Du meinst also, ich soll mich freiwillig stellen?“

„Das meine ich, ja.“

Im Hause mochte eine Störung der elektrischen Lei- tung eingetreten sein, denn der Lüster erlosch plötzlich. Der Regler eines Scheinwerfers zog durch die Dunkel- heit, und von draußen hörte man erregt Frau Schröbers Stimme. Sie klopfte und steckte den Kopf zur Tür herein. „Ich werde sofort Licht bringen.“

„Nicht nötig,“ erwiderte Gertha Kunstmann. Sie hörte das schwere Atmen Terry's und schaute nach seiner Hand. „Schuld, die man begangen hat, kommt dem Ge- wissen gegenüber nur zum Schweigen, indem man sie lähnt. Jedes Vergehen aber, das gesühnt ist, verliert seinen bittersten Stachel, denn mehr wie bereuen und büßen können wir nicht. Und daß wir straucheln, ist menschlich.“

(Fortsetzung folgt.)



(Fortsetzung von Seite 2)

Mitkämpfer in der Heimat, die Ihr diese Kundgebung mit-  
erlebt! Wir wissen, daß der Glaube, der uns verbindet, und  
dessen Unerlöschlichkeit in den vielen Jahren unseres  
Kampfes tausendfach erprobt wurde, auch diese letzte Probe der  
letzten Tage überstehen wird. Wir wissen, wie ungeheuer der  
Druck ist, der auf Euch daheim lastet, daß die Opfer, die Ihr  
bringen müßt, kaum noch zu ertragen sind. Wir wissen aber  
auch, daß kein einziger von Euch auch nur den geringsten Zwei-  
fel darüber hegt, wie es dem Sudetendeutschtum ergehen würde,  
wenn es den Ränken der verlogenen tschechischen Politik noch  
einmal gelingen würde, die Lösung der nationalen Frage noch  
einmal zu vertagen. Dann stünde unsere Vernichtung endgültig  
fest.

Der Kampf geht weiter. Ihr Kameraden in der Heimat aber:  
Stellt Euch nicht sinnlos dem bewaffneten roten und tschechischen  
Mob. Wendet daheim Eure Taktik, so wie es das Gebot der  
Stunde fordert, und leistet Widerstand, wo Ihr Widerstand lei-  
sten könnt. Ihr aber, Ihr Tschechen, die Ihr heute vielleicht zu  
Tausenden angestarrt an Euren Apparaten sitzt und diese  
Rede mit anhört: Für jede Schandtat an unseren Volksgenossen  
in der Heimat werden die Tschechen hundertfach bezahlet.  
(Stürmische Zustimmung). Es soll kein Zweifel darüber be-  
stehen, daß die gewalttätige und brutale Vernichtung, sei es auch  
nur eines Teiles unserer Volksgruppe, beantwortet werden  
müßte mit einer Vernichtungsaktion von unserer Seite, bei der  
wir dreimal und zehnmal bezahlet lassen.

Im übrigen, meine Kameraden in der Heimat, bleibt tapfer  
und treu und trägt die Erkenntnis in Euch, daß es besser ist,  
wenige Tage mißhandelt zu werden, dann aber den Tag der  
Freiheit zu erleben, als den Rücken zu beugen und in ewiger  
Knechtschaft zu leben.

Ihr aber hier in diesem Saal aus den Flüchtlings- und  
Hilfslagern des Reiches, steigert Eure Entschlossenheit und  
Euren Glauben; denn reicher und schöner als Ihr sie verlassen  
müßtet, werdet Ihr Eure Heimat einst wiederhaben. Denn  
keine Schuld, die an Euch oder Euren Besitz begangen wird,  
wird für uns abgetilgt sein, ehe sie nicht zehnmal bezahlet ist.

Sudetendeutsche! Nach wie vor stehen wir mitten im Kampf,  
nach wie vor stehen wir aber mitten im Sieg. Denn Stunde  
für Stunde wendet sich unser Schicksal zum Guten. Wir stehen  
nicht allein. Neben uns steht das Deutschland des Führers, (be-  
geisterte Heilrufe) neben uns steht dieses neue Deutschland, be-  
setzt von den gewaltigen Kräften der Blutgemeinschaft, durch  
die es mit uns verbunden ist. Neben uns steht der Wille des  
Führers, nie mehr deutsche Menschen, wo immer sie auf dieser  
Welt leben, schutzlos preiszugeben einem Schicksal, wie es das  
unsere ist. Die letzte Stunde unseres Kampfes wird uns stärker  
und entschlossener finden als je, und wenn wir hinter den  
leuchtenden Fahnen unseres Sieges in die Heimat einziehen,  
dann werden wir wissen, daß diese unerlöschliche Stärke un-  
seres Herzens auch unsere beste Waffe war.

In dem einmütigen Bekenntnis zu Adolf Hitler klingt die  
Kundgebung aus. Ergreifen singt die vieltausendköpfige Menge  
im Saal wie auch draußen das Niederländische Dantagebet und  
dann in heller Begeisterung die deutschen Nationallieder.

Es war dies eine Kundgebung, wie sie Dresden wohl selten  
erlebt hat; rund 70 000 Volksgenossen nahmen im Ausstellungs-  
palast, auf dem umliegenden Gelände und den Zufahrtsstraßen  
daran teil. Außerdem hörte in allen Gaststätten, vor den Rund-  
funkgeschäften, unter den Lautsprechern auf Straßen und Plätzen  
ganz Dresden die Kundgebung seiner sudetendeutschen Brüder.

Wie außerordentlich diszipliniert die Sudetendeutschen und  
reichsdeutschen Kundgeber waren, geht schon daraus hervor, daß  
sie an dem unmittelbar neben dem Ausstellungspalast gelegenen  
tschecho-slowakischen Generalkonsulat ohne irgend welche De-  
monstrationen vorbeigegangen sind. Denn obwohl der Generalkon-  
sul wohlweislich die Schilder abgenommen hatte, wußte  
selbstverständlich jedes Kind in Dresden, wo sich das tschecho-  
slowakische Generalkonsulat befindet. Die Kundgeber nahmen  
jedoch keinerlei Kenntnis davon.

### Prag ohne Maske

„Wir sind stark genug, um ganz Europa in einen Krieg  
hineinzuziehen“

Prag, 19. Sept. Das „Bravo Lidu“ vom 18. Sept. schreibt: „Es  
gibt in den westlichen Demokratien Leute, die glauben, daß sie  
hier in den deutschen Gebieten eine Volksabstimmung zulassen  
könnten. Sie wissen allerdings auch, daß die tschecho-slowakische  
Armee dieses Gebiet nie freiwillig verlassen würde und versuchen  
daher vorzuschlagen, es möge in das sudetendeutsche Gebiet eine  
internationale Polizei entsandt werden. Jeder weiß aber, was  
das bedeuten würde: den Anschluß an das Deutsche Reich, ein  
verstümmeltes Böhmen und früher oder später einen Krieg und  
das Ende der tschecho-slowakischen Selbständigkeit. Wir lassen  
aber keine internationale Polizei in die Republik. Wir gestatten  
keinen Anschluß und keine Volksabstimmung. Darüber werden  
wir weder verhandeln noch überhaupt daran denken. Und wenn  
wir unerlöschlich hinter unseren Grenzen stehen, und auf un-  
serem Recht beharren werden, wird uns die ganze Welt helfen.  
Vielleicht sind wir nicht stark genug, Deutschland zu schlagen,  
aber wir sind stark genug, um ganz Europa in einen Krieg hin-  
einzuziehen.“

Mit diesem Bekenntnis läßt die Tschecho-Slowakei die Maske  
fallen. Es wird jetzt offen zugegeben, daß man es darauf abge-  
sehen hat, einen allgemeinen europäischen Konflikt heraufzubes-  
chwören und skrupellos Europa in Brand zu setzen.

### „Wir wollen den Krieg!“

Tschechischer Mob demonstriert in der deutschen Stadt Bo-  
denbach

Bodenbach, 19. Sept. Am Samstagnachmittag zog durch die  
Lepliger Straße in Bodenbach ein großer Demonstrations-  
zug uniformierter tschechischer Mobs, der in rhythmischen Sprech-  
chören, also offensichtlich auf Anweisung, die Rufe ausstieß: „Wir  
wollen den Krieg!“ Der Pöbel schwang dabei Revolver, Messer  
und Stahlruten mit wilden Drohungen gegen die deutschen  
Bewohner, die um diese Stunde die Straßen füllten. In dem  
Zuge marschierten auch tschechische Militärpersonen mit, die von  
Augenzeugen einwandfrei als Angehörige der Bodenbacher tsche-  
chischen Garnison erkannt wurden.

Wie geflüchtete deutsche Straßenarbeiter aus der Gegend von  
Jungbunzlau übereinstimmend berichten, äußerte sich am Frei-  
tag ein prominentes Mitglied der tschechischen Agrarpartei bei  
einer erregten Auseinandersetzung im Dorfstrug des Ortes Pe-  
trowice: „Wenn erst der Hitler kommt, hängen wir den Beneš  
selber auf!“

# Das ist Erholung!

(Mit der „Astra“ in den Ferien)



*„Ich rauche Astra — und weiß warum.“*

Bis nach Lettland hat mich diesmal meine Urlaubsreise geführt. 18 Stunden  
war ich unterwegs — auf dieser langen Bahnfahrt habe ich immer wieder zu  
der köstlichen „Astra“ gegriffen. Gerade hier, wo ich mit Ruhe und Genuß  
rauchen konnte, habe ich gemerkt, wie anregend das volle, reiche Aroma der  
„Astra“ ist und welche wunderbare Entspannung diese Cigarette dank ihrer  
natürlichen Leichtigkeit schenkt.“

Erika Mattison Sekretärin  
a. Zt. Libau, Ullrichstr. 46, Lettland

15. 7. 1938.

Das ist das Geheimnis der „Astra“: Ihre genußschenkende und doch leichte Eigen-  
art ist eben natürlich gewachsen und nicht chemisch erzielt. So aromatisch und  
natürlich leicht sind meist die feinsten Tabakblätter — aber trotzdem ist nicht jedes  
feine Blatt auch gleich für die „Astra“ geeignet. Hier kommt es auf die Meister-  
schaft der Tabakauswahl und Mischkunst an, die auf der ganzen Welt nur noch  
im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation als Familienüberlieferung lebt.

Sie sorgt dafür, daß die „Astra“, unabhängig von verschie-  
denen Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.



KYRIAZI  
4 & Astra

MIT UND  
OHNE  
MUNDSTÜCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma — besonders leicht!



# Prag, der bolschewistische Unruhestifter

Das Krebsgeschwür Europas muß im Interesse des Weltfriedens verschwinden  
Eine Unterredung mit dem Führer

London, 19. Sept. In der „Daily Mail“ veröffentlicht Ward Price eine Unterredung mit dem Führer, der den englischen Journalisten auf dem Oberjalsberg in Berichtsgaben empfangen hat. Das Blatt gibt das Interview in seiner Montagmorgenausgabe in größter Aufmachung unter der siebenpaltigen Überschrift: „Hitler über die Aufrichtigkeit des Premierministers und seinen guten Willen“ wieder.

Wie Ward Price berichtet, erklärte der Führer u. a.: „Die Tschechen sagen, sie könnten keine Volksabstimmung abhalten, weil eine solche Maßnahme in ihrer Verfassung nicht vorgesehen sei. Mir aber scheint, daß ihre Verfassung nur eines vorzieselt, daß sieben Millionen Tschechen acht Millionen Minderheitenvölker unterdrücken sollen. Dieses tschechische Gefühl muß ein für allemal abgestellt werden und zwar jetzt. Das ist wie ein Krebsgeschwür, das den ganzen Organismus Europas vergiftet. Wenn man es sich weiter entwickeln läßt, würde es die internationalen Beziehungen infizieren, bis sie endgültig zusammengebrochen sind.“

Dieser Zustand hat 20 Jahre lang gedauert. Niemand kann ermessen, was er den Völkern alles in dieser Zeit gekostet hat. Die Tschechoslowakei, die als Verbündeter Sowjetrußlands mitten ins Herz Deutschlands vorstößt, hat mich bekräftigt, eine große deutsche Luftwaffe zu schaffen. Dies wiederum führte Frankreich und Großbritannien dazu, ihre eigenen Luftflotten zu vergrößern. Ich habe in letzter Zeit die deutsche Luftwaffe wegen der jetzt in der Tschechoslowakei herrschenden Lage verdoppelt. Sollte es uns jetzt nicht gelingen, die Krise zu beheben, würde General-Fieldmarschall Göring mich bald bitten, die deutsche Luftwaffe aufs neue zu verdoppeln, und dann würden die Engländer und die Franzosen wieder ihrerseits ihre Luftflotte vergrößern, und so ginge das wahnsinnige Wettrennen weiter.

Glauben Sie, es machte mir Freude, meine großen Bau- und Arbeitsbeschaffungspläne im ganzen Lande stoppen zu müssen, um eine halbe Million Arbeiter an die Westfront zu schicken, um dort im Westfrontcamp eine ungeheure Festungsanlage bauen zu lassen? Es ist mir lieber, wenn ich sie zum Bau von Arbeiterwohnungen, großzügigen Autostraßen, neuen Schulen und sozialen Einrichtungen ansetzen könnte als für den Bau von unproduktiven Festungsanlagen. Aber solange die tschechische Unterdrückung einer deutschen Minderheit Europa in Fieber hält, muß ich auf alles, was kommen kann, gefaßt sein. Ich habe die Maginot-Linie studiert und viel davon gelernt; aber wir haben etwas nach unseren eigenen Ideen erbaut, was noch besser ist und was jeder Macht der Welt standhalten würde, wenn wir, angegriffen, wirklich in der Defensive bleiben würden.

Alles dies aber ist Wahnsinn, denn niemand in Deutschland denkt daran, Frankreich anzugreifen. Wir hegen keine Ressentiments gegen Frankreich. Im Gegenteil, in Deutschland herrscht ein starkes Gefühl der Sympathie für Frankreich. Ebenfalls wenig will Deutschland Krieg mit England.

„Herrgott!“, ruft der Führer aus, „was könnte ich alles in Deutschland und für Deutschland tun, wenn diese tschechische Unterdrückung von einigen Millionen Deutschen nicht wäre. Aber sie muß aufhören. Und sie wird aufhören!“

Daß französische Minister bisher versprochen haben, der Tschechoslowakei beizustehen, führte Adolf Hitler aus, stehe im Widerspruch zu ihren eigenen früheren Taten. Frankreich habe zugelassen, daß das Saargebiet sich von der französischen Kontrolle losgelasse habe, obwohl das Saargebiet für Frankreich von großer wirtschaftlicher, politischer und strategischer Bedeutung war. Jetzt aber reden manche Leute in Frankreich davon, einen Weltkrieg zu entfesseln für ein Land, wo für sie keine wirtschaftlichen oder andere spürbare Interessen auf dem Spiel stehen. Und sie tun das einzig und allein, um den Tschechen zu ermöglichen, den Sudetendeutschen zu verweigern, was sie vor Jahren den Saarländern gewährt haben. Auf gleiche Weise ließ England Südtirland seine vollständige Autonomie und gab vor hundert Jahren Holland und Belgien ihre Unabhängigkeit. Die Tschechen waren nie ein selbständiges Volk, bis die Friedensverträge sie zu einer unerbittlichen Elitenherrschaft über Minderheiten erhoben, die zahlreicher waren als sie selbst. Im Mittelalter war Böhmen ein deutsches Kurfürstentum. Schon 200 Jahre vor der Zeit der Königin Elisabeth entstand in Prag die erste deutsche Universität. Das moderne Deutsch wurde durch

die Diplomatenprache geschaffen, die im Regierungspalast des deutschen Kaisers in dieser Stadt, die er zeitweilig zu seiner Hauptstadt machte, gesprochen wurde. Während der Hussitenkriege allerdings waren die Tschechen einmal vorübergehend selbständig. Sie machten davon Gebrauch wie die Bolschewisten, brandschagten und plünderten, bis die Deutschen sich erhoben und sie zurückschlugen.

Die Schaffung einer heterogenen tschechoslowakischen Republik nach dem Kriege war Wahnsinn, rief der Führer aus. Sie hat keinerlei Merkmale einer Nation, weder vom Gesichtspunkte der Ethnologie noch der Strategie, Wirtschaft oder Sprache. Einer Handvoll geistig unterlegener Tschechen die Herrschaft über Minderheiten zu übergeben, die zu Völkern wie dem deutschen, dem polnischen oder ungarischen gehören, mit einer tausendjährigen Kultur hinter sich, war ein Verbrechen des Wahnsinns und der Ignoranz. Die Sudetendeutschen haben vor den Tschechen keinerlei Respekt und werden ihre Herrschaft nie akzeptieren. Nach dem Kriege erklärten die Alliierten, die Deutschen seien nicht würdig, über Schwabe zu herrschen, und setzten doch zur gleichen Zeit ein zweitrangiges Volk wie die Tschechen über

## Abtretung Sudetendeutschlands an das Reich

Eine friedliche Lösung des Konfliktes angestrebt — Der britisch-französische Plan

London, 19. Sept. Die englisch-französischen Beratungen in Downing Street gingen kurz nach Mitternacht am Sonntag zu Ende. Sie haben insgesamt über acht Stunden gedauert.

Nach der Sitzung wurde folgender Bericht ausgegeben:

„Nach voller Erörterung der gegenwärtigen internationalen Lage befinden sich die Vertreter der britischen und französischen Regierung in voller Übereinstimmung über die Politik, die einzuschlagen ist, um eine friedliche Lösung der tschechoslowakischen Frage herbeizuführen. Die beiden Regierungen hoffen, daß es hiernach möglich sein wird, die Frage einer allgemeinen Vereinigung im Interesse des europäischen Friedens zu prüfen.“

Die französische Delegation hat London Montag um 8 Uhr im Flugzeug verlassen, um nach Paris zurückzukehren.

Die Vorschläge der englischen und französischen Regierung zur tschechischen Frage wurden gleichzeitig in London und Paris am Montag von den beiden Kabinetten beraten. Ingegend welche Einzelheiten sind nicht mitgeteilt worden. Es wird bestätigt, daß es unwahrscheinlich ist, daß etwas über den britisch-französischen Plan mitgeteilt wird, bevor der britische Premierminister den Führer von neuem gesehen hat.

### Pariser und Londoner Blätter sprechen von Abtretung der deutschen Gebiete der Tschechoslowakei an das Reich

London, 19. Sept. Die englisch-französischen Ministerbesprechungen stehen selbstverständlich im Mittelpunkt des Interesses der Londoner Blätter, die alle mit Nachdruck hervorheben, daß der Gedankenaustrausch zu einer vollen Übereinstimmung geführt habe. Fast sämtliche Blätter sprechen die Erwartung aus, daß man jetzt an eine glatte Abtretung der Gebiete der Tschechoslowakei denke, in denen die deutsche Bevölkerung die große Mehrheit bildet, während man Volksabstimmungen in den anderen Bezirken ablehnen würde. Die meisten Blätter geben in diesem Zusammenhang schon durch die Aufmachung der Triester Rede Mussolinis Resonanz, wobei sie seine Worte über die Volksabstimmung für alle Nationalitäten und Italiens Zusammenhang mit Deutschland besonders hervorheben.

Paris, 19. Sept. Auch die Pariser Montagsblätter stehen ganz im Zeichen der französisch-englischen Bepredungen in London. Starke Beachtung finden in den Zeitungen die eindeutigen Erklärungen Mussolinis, denen der Rundfunkerguß Hodzas angehängt wird, der jeden Gedanken eines Volksentscheides für unannehmbar erklärt. Fast einheitlich sprechen die Blätter davon, daß die sudetendeutschen Grenzgebiete mit deutscher Mehrheit ans Reich abgetreten werden sollen.

### Ministerrat für das Londoner Abkommen

Paris, 19. Sept. Der französische Ministerrat tagte unter dem Vorsitz des Präsidenten Lebrun von 10.30 bis 12 Uhr. Anschließend verlas der Innenminister folgende Verkaufbarung vor den Pressevertretern:

„Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet haben Bericht erstattet über die von ihnen in London gepflogenen

dreieinhalb Millionen Deutsche von höchstem Charakter und höchster Kultur.“

Wenn damals ein mächtiges Deutschland existiert hätte, wäre das unmöglich gewesen, und als Deutschland wieder erstarb, begannen die Sudetendeutschen sich zu behaupten. Die tschechische Regierung versucht verzwweifelt, die europäischen Großmächte gegeneinander auszuspielen — denn sonst konnte der tschechische Staat nicht weiterbestehen. Aber es ist unmöglich, ein so unnatürliches Gebilde durch politische und diplomatische Tricks aufrechtzuerhalten.

Herr Hitler sprach mit bitterer Entrüstung von dem Haßgefühl der tschechischen Regierung gegen Herrn Henlein. „Wenn Henlein verhaftet wird, bin ich der Führer der Sudetendeutschen“, rief er aus, „und ich will sehen, wie lange Dr. Benesch noch seine Dekrete herausgeben kann. Hoffentlich erlebt er keinen Haftbefehl gegen sich. Wenn die Tschechen einen großen Staatsmann gehabt hätten, hätte er schon längst die Sudetendeutschen sich ans Reich anschließen lassen und wäre froh gewesen, so die Fortdauer der Autonomie für die Tschechen selbst sicherzustellen. Aber Dr. Benesch ist ein Politiker, kein Staatsmann.“

Auf die Frage, ob der Besuch des Premierministers Aussichten auf eine friedliche Regelung des ganzen Problems verbessert hätte, antwortete der Führer: „Ich bin von Mister Chamberlains Aufrichtigkeit und gutem Willen überzeugt.“

nen Verhandlungen und über die Bedingungen, unter denen ein Abkommen mit der Regierung von Großbritannien zustande gekommen ist. Der Ministerrat hat einstimmig seine Zustimmung zu den Erklärungen und zur Haltung des Ministerpräsidenten und zu dem Einvernehmen mit der britischen Regierung vorgeschlagenen Lösungen gegeben.“

### Prags Gesandter bei Bonnet

Außenminister Bonnet hat am Montagvormittag den tschechoslowakischen Gesandten in Paris, Džuffo, empfangen. Wie hierzu aus unterrichteten Kreisen verlautet, hat Džuffo nach seiner Unterredung den Quai d'Orsay in höchster Erregung verlassen und den anwesenden Journalisten, die ihn befragen wollten, erklärt: „Sie wollen den Verurteilten sehen, über den man geurteilt hat, ohne ihn anzusehen.“

Prag von London und Paris orientiert. — „Abtretung oder Vernichtung!“ — Keine weitere Vollziehung des britischen Kabinetts.

London, 20. Sept. Press Association meldet, daß die vollen Einzelheiten des britischen und französischen Planes der tschechischen Regierung übermittelt worden seien. In nicht offiziellen Kreisen Londons rechnet man damit, daß die Aussprache Hitler-Chamberlain Mittwoch stattfinden werde. Man rechnet weiter nicht mit einer neuen Einberufung des Kabinetts. Wohl sei es möglich, daß, falls es sich als notwendig herausstellen sollte, das innere Kabinet, also Chamberlain, Lord Halifax, Sir John Simon und Sir Samuel Hoare, nochmals zu Beratungen zusammenzutreten würden.

Reuter bemerkt zu der Lage, daß die tschechischen Minister zu wählen hätten zwischen Abtretung eines Teiles ihres Staates oder der möglichen Vernichtung. Eine Weigerung, den britischen und französischen Empfehlungen zuzustimmen, würde eine Katastrophe bedeuten. Weiter erklärt Reuter, daß kein Zweifel darüber bestehe, daß die Stimmung in Prag wegen der Haltung der Daladier-Regierung außerordentlich niedergeschlagen sei. Niemand glaube wirklich mehr, daß eine Hilfe von Seiten der Sowjets in Frage käme.

Was die Londoner Blätter über den englisch-französischen Tschechenplan berichten.

London, 20. Sept. Für die Londoner Blätter ist es jetzt durchweg ein offenes Geheimnis, was die englisch-französischen Vorschläge zur Lösung der tschechischen Frage vorsehen, nämlich:

1. Abtretung der überwiegend sudetendeutschen Gebiete an Deutschland;
2. Volksentscheid für die übrigen sudetendeutschen Gebiete;
3. Neutralisierung des neuen tschechischen Staates durch internationale Garantien der europäischen Hauptgroßmächte.

Kein Londoner Blatt zweifelt mehr daran, daß sich die englisch-französischen Vorschläge auf dieser Linie bewegen. Die meisten Blätter erwarten die Annahme dieses Planes durch die Tschechen, da ihnen nichts anderes übrig bleibe. Mit Spannung wartet man jetzt auf die Antwort Prags. Mit Ausnahme der Oppositionsblätter, die jetzt ihr politisches Geplänkel wieder aufnehmen, hat im Grunde genommen kein Londoner Blatt gegen diesen Plan etwas einzuwenden.

### Note Nordbanditen „füttern“ Kinder

Lügenmache mit gestellten Photographien  
Graslich, 19. Sept. In Graslich trug sich am Sonntag in Gegenwart zahlreicher Personen, darunter auch einiger Ausländer, ein bezeichnender Vorfall zu. An der Kirche saßen auf den Bänken eine Reihe von in militärische Uniformen gekleideten Angehörigen der Roten Wehr, die noch kurz vorher an der Grenze gegen Flüchtlinge in der brutalsten Weise vorgegangen waren. Plötzlich erschien ein tschechischer Photograph, wandte sich an den Anführer des Trupps und verhandelte mit ihm. Gleich darauf kicherten die Soldaten mehrere Häuser, griffen einigen Frauen ihre Kinder aus den Armen und hielten sie nun vor der Kirche in einer bezeichnenden Szene photographieren. Während ein Soldat eine rote Fahne mit dem Sowjetstern entfaltete, hielten die anderen Brot aus ihren Sowjetbüchern und fütterten damit die Kinder. Der Photograph stellte von dieser Szene einige Aufnahmen her. Als er seine Arbeit beendet hatte, erklärte ein roter Soldat: „So, ihr Dreißtärde, und nun nach Hause!“, wobei er einem dreißtägigen Jungen einen derartigen Fußtritt gegen den Leib gab, daß er sofort zusammenbrach und bewegungslos liegen blieb. Als die Mutter des Jungen schreiend sich auf ihr Kind stürzte, um es ins Haus zu tragen, wurde auch auf sie eingeschlagen.

## Die Minderheiten werden aktiv

### Polen verlangt Selbstbestimmung für seine Volksangehörigen

Warschau, 19. Sept. Die polnische Telegraphenagentur berichtet über den am Samstag in Paris und London unternommenen Schritt, durch den die polnische Regierung die Aufmerksamkeit Frankreichs und Englands auf die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei lenkt.

Wie hierzu in Warschau aus guter Quelle verlautet, hat Polen in seiner Note darauf hingewiesen, daß die Angelegenheit der polnischen Minderheit den gleichen Charakter trage wie die der Sudetendeutschen. Sie müsse darum auch mit denselben Methoden erledigt werden.

### Ebenso die Karpathen-Ukrainer

Ukrainische Bauern greifen zur Selbsthilfe

Azhorod, 19. Sept. Wie berichtet wird, haben die ukrainischen Parteien die Verhandlungen mit der Prager Regierung abgebrochen, da sie keine Aussicht auf einen Erfolg bieten. Im Lande werden Flugblätter der nationalen ukrainischen Parteien verbreitet, die ein Plebiszit und das Selbstbestimmungsrecht für die Karpathen-Ukrainer fordern.

Die Ukrainer in Amerika haben eine Aktion zugunsten der Karpathen-Ukrainer eingeleitet. In den nächsten Tagen listigt eine Delegation der Ukrainer von dort in Europa ein,

um für die Karpathen-Ukrainer, die durch tschechische Zensur und Unterdrückung an einer freien Meinungsäußerung gehindert sind bei den kommenden politischen Entscheidungen Wortführer zu sein.

Die ukrainischen Bauern greifen zur Selbsthilfe; da die ukrainischen Forderungen nach ukrainischen Schulen nicht erfüllt wurden, ist im Bezirk Wlitz der Schulstreik proklamiert worden.

### Amerikas Außenpolitik

„Gegen jeden Eintritt in einen fremden Krieg!“

Newyork, 19. Sept. Senator Pittman, der Vorsitzende des Außenaußschusses des amerikanischen Senats, sprach in einer Rundfunkrede, die von Hollywood aus über ganz Amerika verbreitet wurde, über die politische Lage. Er behandelte dabei die europäischen Ereignisse und die sudetendeutsche Frage.

Abschließend rühmte Senator Pittman den Verteidigungswillen der Vereinigten Staaten, die sich gegen jeden Angriff von außen verteidigen könnten, und schloß: „Unter diesen Umständen wird der amerikanische Senat — und ich spreche besonders für den Senat, weil ich sicher bin, dessen Außenpolitik zu kennen, und weil ich glaube, daß die Politik im Falle eines neuen Weltkrieges aufrechterhalten wird — nach meiner Überzeugung für keinen Krieg, Entschuldig oder irgend eine Maßnahme stimmen, die uns zum Eintritt in irgend einen fremden Krieg oder irgend ein Bündnis oder gemeinsame Aktion mit irgend einer fremden Regierung oder Regierungen zugunsten eines fremden Staates ermächtigen würde.“



# Die organisierte Menschenjagd geht weiter

Die Stadt Eger zur Vernichtung vorbereitet. — Drückender Nahrungsmittelmangel.

Witzberg, 19. Sept. Frauen, denen es am Montag morgen gelang, aus dem unter Tschekenterror stehenden Eger zu flüchten, behaupten die furchtbaren Greueln der entmenschten Soldatenhorden in dieser ferndeutschen Stadt. Sie berichten von dem grauenhaften Vorbereitungen, die von der tschechischen Soldateska zur Vernichtung der ganzen Stadt getroffen worden sind.

Die Kasernen der 33er in Eger ist auf der rückwärtigen Seite mit Sprengstoff beladen worden, so daß bei der Sprengung die Hauptstraße von den Trümmern bedeckt wird. Auch die tschechischen Behörden rüsten anscheinend zum Abzug. In der Stadt werden Akter und Schränke verladen, Pferde sind requiriert worden, die zum Abtransport benutzt werden. Auch die Kasernen der Gendarmerie ist bereits in Sicherheit gebracht worden. Die Note Wehr beherrscht in Eger eindeutig die Stadt. Sie ist zwar am Tage kaserniert, wird aber bei Dunkelheit auf die verstreuten Menschen losgelassen. Die nach Eger kommenden Flüchtlinge werden zunächst in die Stadt hineingelassen, am Markt aber empfangt sie selbst am hellen Tage ein wildes Geschrei, und die Schergen freuen sich des Entsetzens, das sie herbeischworen haben.

Alle Radiogeräte in der Stadt sind beschlagnahmt worden, in den Gasthäusern ist bei schwerer Strafe verboten, deutsche oder italienische Sender einzuschalten. So wird alles getan, damit die Bevölkerung in peiniger Unsicherheit über ihr Schicksal bleibt. Niemand wagt es selbst am hellen Tage, über die Straße zu gehen, die von Patrouillen durchzogen werden, deren Tätigkeit darin besteht, die Menschen zu belästigen. Nach Eintritt der Dunkelheit darf in keinem der Häuser Licht gebrannt werden, geschweige denn, daß jemand die Straßen betreten darf.

Wie es bei diesen dauernden Schießereien, dem Getöse der Schüssen und entsetzten Soldateska um die Nachtruhe der Menschen bestellt ist, bedarf keiner Beschreibung. Die zuletzt aus Eger kommenden Flüchtlinge berichten, daß bereits ein drückender Nahrungsmittelmangel eingetreten ist. Vor den Lebensmittelmitteln stehen Polizeiposten, die meisten Geschäfte werden schon am frühen Nachmittag geschlossen, weil sie nichts mehr zu verkaufen haben.

Warnsdorf liegt im Dunkeln. — Tschekischer Böbel schaffte sich freies Feld für nächtliche Plünderungen.

Seiffenrödter, 20. Sept. In Warnsdorf hat der tschechische und kommunistische Böbel die gesamte elektrische Stromversorgung unterbrochen, um den Rundfunkempfang lahmzulegen, und um ein mögliches ungehindertes Tätigkeitsfeld für die besonders nachts üblichen Gewalttätigkeiten und Plünderungen des tschechischen Gefindels zu schaffen. Montagabend kann man deutlich erkennen, wie das nur wenige hundert Meter entfernt auf tschechischem Gebiet liegende Warnsdorf seit Eintritt der Dämmerung in völliges Dunkel gehüllt ist.

Flüchtlinge, die in den Abendstunden über die Grenze kommen, berichten, daß diese Maßnahme von den tschechischen Behörden getroffen worden ist, um die Warnsdorfer daran zu hindern, die Übertragung der Rundfunkstation in Dresden zu hören. Weiter berichten diese Flüchtlinge, daß die Finsternis in Warnsdorf von den bolschewistischen Horden dazu benutzt worden ist, die schon seit Tagen ausgehenden Drohungen gegen die Amtswalter der Sudetendeutschen Partei wahrzumachen. Überall werden in Warnsdorf nach den Berichten der Flüchtlinge die verlassen Wohnungen der geflohenen Sudetendeutschen von kommunistischen Mob geplündert. Durch die Straßen sieht man Patrouillen von Kommunisten, halbwüchsige Burschen, die von tschechischen Behörden mit Waffen ausgerüstet sind, streifen.

# Der rote Mob wird ausgerüstet

Ein Massenmorden geplant

Außig, 19. Sept. Außig bietet das Bild einer Stadt, in deren Straßen Friedhofsruhe herrscht. Während die deutsche Bevölkerung sich kaum auf die Straße wagt, befolgt die tschechische Soldateska und der rote Mob auf höhere Weisung die Taktik, am hellen Tage Frieden vorzutauschen. Die ganz offen ausgegebene Parole der Tscheden und Marxisten lautet: Keine Einzelaktion, alle Kräfte für die Stunde sammeln, die kommen wird. Wie diese Sammlung der Kräfte aussieht, berichten deutsche Arbeiter aus der Chemischen Fabrik Außig, einer der größten chemischen Industrien der Tschecho-Slowakei. Seit einer Woche ruht hier die eigentliche Arbeit und die kommunistische Belegschaft ist unter Mithilfe tschechischer Militärs ausschließlich damit beschäftigt, die Schieß- und Giftgasvorräte herzustellen und die Schießwaffenbestände der marxistischen Organisationen instandzusetzen. Es handelt sich dabei wohlgerne nicht um Waffen, wie sie in einer regulären Armee verwendet werden können, sondern um Mordinstrumente, die lediglich geeignet sind, gegen eine wehrlose Bevölkerung eingesetzt zu werden.

Der rote Mob in der Außiger Chemischen Fabrik hat sich unter offenkundiger Duldung der Werksleitung an den Sprengstoff- und Giftgasvorräten vergriffen. Der Hauptverantwortungsmann der kommunistischen Gewerkschaft, ein gewisser Potšapka, dem militärische Fachleute zur Seite stehen, hat die Aufgabe übernommen, in Außig eine Bürgerkriegstruppe nach dem Muster der tschechischen Dynamitkeros aufzustellen. Darüber hinaus werden in der Außiger Chemischen Fabrik auch Giftgasstruppen ausgerüstet, die mit Chlorgasflaschen ausgerüstet sind, die sie, wenn die Stunde schlägt, in die Häuser sudetendeutscher Familien werfen sollen.

Das Hauptquartier der zum Teil in Uniform gekleideten roten Banditen aus Außig und Umgebung befindet sich in der Kleischerstraße Nr. 81 im Hause des jüdischen Emigranten Rosenzweig. Personen, die das Haus betreten wollten, wurden von Männern in Lederjacken angehalten, die weder tschechisch noch Slowakisch noch sonst eine in der Tschecho-Slowakei gebräuchliche Sprache redeten, sondern nur ein gebrochenes Deutsch mit unverkennbar russischem Akzent — „wie es die Kriegsgefangenen sprachen“ stotterten. Es ist also erwiesen, daß Moskau seine Mordinstrukturen von Prag aus bereits in die deutschen Grenzbezirke entsandt hat.

Die Friedhofsruhe, die die Agitatoren des Herrn Bata und Beneš der Weltöffentlichkeit gerade in Außig vorzutauschen versuchen, ist nach allem dem nichts anderes als die Ruhe vor einem Sturm, der nach dem Willen der Tscheden die Wirkungen einer Bartholomäusnacht haben soll.

## Neue tschechische Herausforderung

Tschechisches Militärflugzeug über reichsdeutschem Gebiet

Zinnwald, 19. Sept. Wie der „Freiheitskampf“ erzählt, überflog am Montag um 14 Uhr ein aus Richtung Eibach kommendes tschechisches Militärflugzeug über Zinnwald reichsdeutsches Hoheitsgebiet. Es kreiste in etwa 300 bis 400 Meter Höhe über dem Ort und befand sich ungefähr 200 Meter von der tschechischen Grenze entfernt. Nachdem es einen Bogen bis zu den Orten Altenberg und Geising gezogen hatte, verfiel es in Richtung Georgenfeld und erreichte nach einer zehnminütigen Flugdauer über reichsdeutschem Gebiet die tschechische Grenze über dem Geotgenfelder Hochmoor.

## Steuerfreik in der Tschechoslowakei

Prag, 19. Sept. Die tschechische Bevölkerung hat als Protest gegen den Tschekenterror alle Steuerzahlungen eingestellt und ist in den Steuerfreik getreten.

## Deutsches Blut klagt an!

Berlin, 19. Sept. Fast 100 000 Flüchtlinge haben nunmehr die Grenze überschritten. Was sie an Leid und Schrecken erlebt haben, was sie an Mord und Blutvergießen durch tschechische Blut-

hunde erlebt haben, das ist kaum noch vorstellbar. Aus der unendlichen Zahl der Geflüchteten hat die Berliner „B. Z.“ am Montag vier Sudetendeutsche befragt. Ihre erschütternden Schilderungen reißen dem tschechischen Staat die verlogene Maske vom Gesicht. Sie sind eine herzzerreißende Anklage gegen die ganze Welt, die still diesem losgelassenen Untermenschenstum zuschaut.

## Stille Mutter zusammengeschlagen

Erfüllternd ist die Anklage, die Franziska Kellert aus Schönberg erhebt. Sie berichtet: Es war am Freitagabend, als plötzlich schwere Kolbenhölzer gegen unsere Haustüre donnerten und wenige Sekunden später mehrere Soldaten, Gendarmen und Kommunisten in unser Haus stürzten, um meinen Mann zum Militärdienst zu pressen. Der aber konnte noch in letzter Minute aus dem Fenster springen, wobei er sich einen Arm brach, aber ich und mein drei Wochen altes Töchterchen mußten zurückbleiben.

Ich gab meiner kleinen Erni gerade die Brust, aber selbst das sollte die Tscheden nicht abhalten, mir mein Kind zu entreißen und mich niederzuschlagen. Als ich mich wieder aufrichtete und meine Erni, die schreiend auf dem Tisch lag, in den Armen nehmen wollte, versetzte mir einer der Männer, die alle betrunken waren, einen Schlag über den Kopf, so daß ich bewußtlos zusammenbrach und erst nach Stunden wieder erwachte. Da waren wir aber schon auf der Flucht, denn trotz der Todesgefahr, in der mein Mann schwebte, war dieser zusammen mit seinem Bruder zurückgekehrt und hatte mich und unser Kind aus der Hölle herausgeholt. Sie haben uns viele Stunden auf ihren Armen getragen und im Dunkel der Nacht sind wir dann glücklich entkommen.

## Frau und Kind von Panzerwagen zermalmt

Das ist die Anklage, die Paul Kretzschmar aus Währisch-Rothwasser erhebt: „Es sind jetzt gerade drei Tage her, daß ich auf grauenhafte Weise meine Frau und mein einziges Kind verloren habe. Beide befanden sich am Freitagmittag auf der Straße, als durch unsere Stadt plötzlich Panzerwagen laufen und Gewehrgeknatter hörbar wurde. Meine Frau war gerade beim Kaufmann gewesen und hatte etwas Milch für den erst sieben Monate alten Jungen besorgt; diesen selbst trug sie auf dem Arm. Als nun die Panzerwagen in unsere Straße einbogen, wollte sie sich noch schnell in Sicherheit bringen und lief über den Damm. Zu spät! Meine Frau, deren Ausschrei ich noch hören konnte, und mein lieber kleiner Junge wurden buchstäblich zermalmt. Eine blutige Masse blieb übrig und ich brach betäubungslos zusammen.“

Als ich wieder zu mir kam, hatten die Bluthunde die Leichen bereits fortgeschafft und ich weiß bis heute noch nicht, wo sie beigelegt sind.“

## Schüsse auf die eigenen Freunde

Die Frauen und Kinder der Kommunisten sollten in der Nacht zum Sonntag von verschiedenen Sammelpunkten aus ins Innere der Tschecho-Slowakei gebracht werden. Als sie daher am Samstagabend zusammengebracht wurden, gaben die tschechischen Anstellungen den Verfolgungswahnsinn der tschechischen Soldateska neue Nahrung. In Juliusthal bei Krombach sammelten, den übereinstimmenden Berichten der Flüchtlinge zufolge, die Kommunisten ihre Angehörigen. In ihrer Verfolgungssphäre glaubte die tschechische Soldateska an einen Aufruhr der sudetendeutschen Bevölkerung. Man hörte plötzlich scharfe Schüsse, Ausschreie und Wimmern. Staatspolizei, Gendarmerie und Militär gingen wie toll vor und bemerkten erst, als sie die Gräben und Straßen absuchten, daß sie auf die Frauen und Kinder ihrer kommunistischen Bundesgenossen geschossen hatten. In der Niederlichtenwalder Gegend schossen Tscheden auf die Frau des kommunistischen Hauptlings Köblich und ihr sechsjähriges Kind, weil sie glaubten, die Frau sei im Begriff, mit ihrem Kind über die Grenze zu flüchten. Das Kind wurde durch einen Schuß in den Rücken getötet, während die Mutter schwer verletzt neben ihm zusammenbrach.

## Wunderungen für das Sudetendeutsche Freikorps

Ebenen herzlicher Wiedersehensfreude

Das Kommando des Sudetendeutschen Freikorps teilt mit: Am Montag vormittag fanden in zahlreichen Flüchtlingslagern entlang der Grenze die ersten Wunderungen für das Sudetendeutsche Freikorps statt. Die Mitteilung, daß nunmehr die Vorarbeiten beendet seien und der Einmarsch beginnen könne, löste unter den Sudetendeutschen, die eben erst dem Terror des jüdischen Mobs entgangen waren, unbeschreiblichen Jubel aus. Bei der heizigen Einteilung der Mannschaften kam es immer wieder zu Szenen herzlicher Wiedersehensfreude. Kameraden, die jahrelang in der Heimat zusammenlebten und sich in den letzten Tagen des schmerzlichen Kampfes aus den Augen verloren haben, fanden sich nun wieder in einer gemeinsamen Front zusammen. In allen Lagern bereiteten die Sudetendeutschen ihrer Führung, die ihnen die Grüße Konrad Henleins überbrachte, begeisterte Vertrauenskundgebungen und erklärten immer wieder, daß sie auf den Augenblick drängen, ihre in der Heimat zurückgelassenen Volksgenossen von dem Gewaltregime des tschechisch-bolschewistischen Mobs befreien zu können.

Der Berliner Korrespondent der dänischen Zeitung „Politiken“ sagt in seinem Bericht aus dem sudetendeutschen Grenzgebiet, das Sudetendeutsche Freikorps wache buchstäblich aus der Erde. In ganz Sudetendeutschland höre man nur Konrad Henleins Aufruf. In der Nacht zum Samstag habe es im Erzgebirge, in den Sudeten und im Böhmerwald von jungen Leuten gewimmelt, die so schnell wie möglich unter die Fahne des Freikorps einrücken wollten.

## Nebst 5000 Flüchtlinge in Ungarn

Budapest, 19. Sept. Meldungen aus ungarischen Grenzorten zufolge hat die Zahl der Flüchtlinge, die sich vor dem Wüten der tschechischen Soldateska auf ungarisches Gebiet in Sicherheit bringen konnten, 5000 bereits überschritten. Stündlich treffen neue Flüchtlinge ein, darunter Militär ungarischer, slowakischer, polnischer und ruthenischer Minderheitenzugehörigkeit, die aus motorisierten Truppeneinheiten geflohen sind. Alle schildern die sinnlosen Raubereien und brutalen Drohungen, denen sie ausgesetzt waren. Nach Flüchtlingsberichten bereiten sich die tschechischen Behörden bereits auf eine Flucht in die altschlesischen Gebiete vor, da sie einzusehen beginnen, daß ihre Lage angesichts der immer drohenden werdenden Haltung der von ihnen geknechteten eingekesselten Minderheitenbevölkerung sehr bald unhaltbar werden wird.

Die Budapest Presse bringt ohne Unterschied der Partei in größter Aufmerksamkeit und schärfster Kommentierung die Forderung der Ungarn in der Tschecho-Slowakei nach Selbstbestimmung und Volksabstimmung sowie die Erklärung der ungarischen Regierung, daß sie sich mit allen Mitteln für die Geltendmachung dieser Forderung einsetzen werde.

# Und weiter geht der Opfergang Sudetendeutschlands

Bestien gehen um

Annaberg im Erzgebirge, 19. Sept. In Sägung traf am Sonntag aus Umbach jenseits der Grenze ein Flüchtling ein und teilte folgendes mit:

Am Sonntag nachmittag kurz vor 6 Uhr erhielt von der Gendarmerie ein in Umbach anlässiger sudetendeutscher Bauer den Befehl, mit Pferd und Wagen eine weibliche Flüchtlingstote zu transportieren. Auf dem Wege zu der Stelle, wo die Leiche liegen sollte, mußte er plötzlich halten, weil in der Nähe Männer beobachtet wurden, die über die Grenze zu gelangen versuchten. Es sprangen nun zwei Gendarmen vom Wagen und setzten auf die Flüchtlinge fünf Schüsse ab, ohne sie irgendwie anzuerkennen und zum Stehenbleiben angefordert zu haben. Von den Flüchtlingen warf der eine beide Arme in die Luft und fiel dann vornüber, während der zweite offenbar angeschossen war und sich hinter den Wagen weiterkletterte. Ohne sich weiter um den Verwundeten zu kümmern, bestiegen die Gendarmen wieder den Wagen und befahlen dem Bauern, weiterzufahren. In der Fortrevier-Abteilung 2, im sog. Dobruker Brunnen, wurde angehalten. Die Soldaten brachten aus dem Dickicht die Leiche einer Frau, deren Gesicht blutüberströmt war und deren Kleider vollkommen zerrissen und mit Blut getränkt waren. Die Frau waren offenbar niedergeschossen und mit scharfen Gegenständen furchbar mißhandelt worden. Die Leiche wurde nach der Totenhalle gebracht.

## „Das ist eine Schmach!“

Amerikanisches Ehepaar erzählt

Klingenthal, 19. Sept. Mit den in Klingenthal aus dem Erzgebirge eintreffenden Flüchtlingen kam am Sonntag auch ein amerikanisches Ehepaar an, das die Terrorherrschaft der tschechischen Nordbohemien gründlich kennengelernt hat. Bei einer Unterredung mit einem Pressevertreter äußerten die Amerikaner u. a.:

„Drei Nächte lang haben wir überhaupt nicht geschlafen. Es herrscht regelrechter Kriegszustand. Nachts führen unablässig die Tanks und Panzerwagen durch die Straßen. Wir fühlen uns unfreies Lebens nicht mehr sicher.“

Die aus der Tschechoslowakei geflüchteten Amerikaner fordern, daß ihr Name und der der Stadt, in der sie die Schreckensstage erlebten, nicht genannt werde. Es sei irrtümlich, wie die Sudetendeutschen genannt würden. Auch gegen sie, die Amerikaner, sei die tschechische Soldateska mit dem Bajonett vorgegangen, aber sie zogen sich zurück, als sie den amerikanischen

Paß haben. Dagegen haben die Amerikaner mit ansehen müssen, wie die Deutschen gejagt wurden, wie man einen Amtswalter der SDP, in Ketten abführte und wie der Bezirksleiter der SDP, von Gendarmen mißhandelt wurde. Besonders empört ist der Amerikaner über die Befehdung der Hakenkreuzflagge durch die tschechische Soldateska. „Das ist eine Schmach“, rief er empört, „die Flagge jedes Volkes ist heilig.“

„Wir hoffen“, so sagte die Gattin des Amerikaners, „daß bei unserer Ankunft in Neupark viele Berichterstatter von uns Auskunft über die Verhältnisse im Sudetenland haben wollen. Ihnen werden wir sagen, wie schrecklich es zugegangen ist.“

## Schauspieler Hodza

Prag, 19. Sept. In dem Augenblick, da zehntausende sudetendeutscher Flüchtlinge ihre Heimat unter unaglichem Leid verlassen müssen, zur gleichen Zeit, in der die tschechischen Hentersknechte im urdeutschen Sudetenland ein grausames Blutbad anrichten, bekommt es Herr Hodza, seines Zeichens Ministerpräsident des tschecho-slowakischen Darngebildes, fertig, mit gehobelter Ruhe vor das Prager Mikrophon zu treten und „seinen Völkern“ erneut eine schwülstige Anführerrede zu halten. Er lehnt die Volksabstimmung ab.

Die halbamtliche „Breme“ in Belgrad läßt sich aus London melden, daß die Tscheden versuchten, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Man hätte in London nicht erwartet, daß Hodza in einem solch heftigen Augenblick eine Rede halten werde, die die Lage nur noch mehr zuspitzen versuche und außerdem die einzig denkbare Möglichkeit, die Volksabstimmung, verwerfe.

## Selbstbestimmung für die Polen an der Olsa!

Warschau, 19. Sept. Mit aller Entschiedenheit und Nachdrücklichkeit erhebt die polnische Presse erneut die Forderung, das Selbstbestimmungsrecht den Polen in der Tschecho-Slowakei zuerkennen. Alle Blätter berichten über die Sonntagsgesandungen für die Polen an der Olsa und betonen, daß sich die gesamte polnische Nation mit ihren Landesleuten in der Tschecho-Slowakei solidarisch erklärt habe. „Gajeta Polska“ brandmarkt die Einverleibung der Polen in die Tschecho-Slowakei im Jahre 1919 als tschechische Gewalttat.



## Allerlei Interessantes aus Baden

Der traditionelle Schwefinger Hebeltrunk.

Schwefingen, 19. Sept. Die Gedächtnisfeier aus Anlaß des Todestages Peter Hebels, der vor 112 Jahren seine erblindeten Augen schloß, nahm ihren traditionellen Verlauf. Direktor Behringer-Heidelberg würdigte den toten Dichter nach Wesen und Bedeutung, der immer seinen Platz im Herzen des Volkes behalt. Chöre eröffneten und beendeten die Feier. Nach dieser wurde im Hotel Hirsch der herkömmliche Hebeltrunk genehmigt, nachdem zuvor Rechtsanwält Hörner, der Vorsitzende der Ortsgruppe Schwefingen des Vereins Badische Heimat die herbeigekömmten Hebeltrunk begrüßt hatte. Die Hebelgedächtnisrede hielt Jugendpfarrer Schmidt-Heidelberg. Darauf erhielten einige Schüler der Hebelhsule die ihnen zugeordneten Preise. — Der Vorsitzende der Heidelberg Ortsgruppe lud zur Hauptversammlung 1939 nach Heidelberg ein.

Internationale Auszeichnung.

Pforzheim, 19. Sept. Der Kunsthandwerker Hans Herterich wurde feierlich von der Deutschen Arbeitsfront als Goldschmiedemeister in die Goldschmiedewerkstätte der 1. Internationalen Handwerksausstellung nach Berlin berufen. Er erhielt vom internationalen Preisgericht die Ausstellungsmedaille für besondere Leistung.

Die Goldschmiedewerkstätte auf der Ausstellung wurde auch von Generalfeldmarschall Göring besucht, der sich für eine in der Schmiede hergestellte Damaszener Schwerklinge interessierte, die für den Führer gearbeitet wurde. Herterich hatte den ehrenvollen Auftrag, den Entwurf für den Griff (Zweihandschaft) zu fertigen.

Herterich wurde ferner in den Reichsausloß für den „Wettkampf aller schaffenden Deutschen 1939“ berufen.

Der Weltkongreß der Zauberkünstler.

Über 400 Zauberkünstler aus zwölf Ländern der Welt haben sich zum 26. Internationalen Kongreß des Magischen Zirkels in Frankfurt a. M. zusammengeschlossen. Der Magische Zirkel zählt heute, wie aus dem Bericht des Präsidenten zu entnehmen war, 650 Mitglieder in 22 Ortszirkeln. Der diesjährige Kongreß hat beschlossene, den Magischen Zirkel als Mitglied des Weltvereins aller magischen Vereinigungen anzumelden. Zum erstenmal fand am Sonntag nachmittags eine Neuheiten-Vorstellung statt, in der nur neue Tricks vorgeführt wurden. Dr. K. E. Stüttgen zeigte verblüffende Kartenkunststücke, Ludwig S. A. M. führte einen geheimnisvollen Trick mit einer Pistole vor, Ferini-Frankfurt ließ seine Robot-Uhr eine Treppe hinaufklettern, Bobby M. A. B. durchbohrte ein Herz aus Glas mit einem Pfeil so, daß es völlig unverletzt blieb, Siebenbrünnler-München zeigte einen frappierenden Bandit und K. O. P. München führte als jüngsten Trick des Kongresses die verzauberten Eier vor. Die Neuheiten-Vorstellung hatte noch die besondere Bedeutung, daß die Vorführungen in der Weise gemerkt wurden, daß derjenige einen Preis erhält, der den geheimnisvollsten Trick zeigt.

Wetter guter Besuch der Bau- und Siedlungs-Ausstellung. — Bis Sonntag abend fast 100 000 Besucher.

Der Besuch der Bau- und Siedlungs-Ausstellung in Frankfurt a. M., die bekanntlich bis 9. Oktober geöffnet ist, ist auch in der zweiten Woche wieder recht gut, an den einzelnen Tagen sogar stärker als in der ersten Woche gewesen. Bis Sonntag abend wurden insgesamt 96 000 Besucher gezählt. Während der Wochenende stellen erneut die Fachleute des Bau- und Siedlungswesens aus dem ganzen Reich die Hauptzahl der Besucher, so daß auch das geschäftliche Ergebnis für die Aussteller recht befriedigend ist. Das Hauptinteresse der Besucher galt gerade zum Wochenende neben der großen Schau von Baustoffen, Zubehörteilen und Installationsgeräten vor allem der Muster-Siedlungsstraße mit ihren eingerichteten Siedlungshäusern. Die Führung durch die Häuser, die von Beauftragten des Gauheimstätten und Mitgliedern des Studentenbundes ausgeübt wird, erläutert allen Besuchern die Einzelheiten des Siedlungswesens und gibt ihnen zugleich interessante Aufschlüsse über die Finanzierung dieses Eigenheimbaues und die geschmackvolle Einrichtung der Wohnung. Der AdS-Wagen, der seit Mittwoch in der Siedlungsstraße aufgestellt ist, wird natürlich ständig von Besuchern belagert und bestaunt.

Die Reichsimmungsverbände des Klempner- und Installateurhandwerks sowie des Töpfer- und Ofenfehrhandwerks hielten zudem zum Wochenende ihre Reichstagungen in Frankfurt ab.

## Einkehr in deutsches Leben

Zu Jakob Grimms 75. Todestag am 20. September 1938  
Von Julius Nitsche

„Wer wollte den alten Dichtern anhangen, wenn er um sie die neuen mühte fahren lassen?“

Als Jakob Grimm das in seiner Schiller-Gedächtnisrede sagte, waren die Hauptwerte der Annette von Droste-Hülshoff, von Gustav Freytag, Grillparzer, Hebel, Gottfried Keller, Moritz, Viktor von Scheffel größtenteils erschienen; Bodenstedt, Fontane, Geibel, Jeremias Gotthelf, Otto Ludwig, Wilhelm Raabe, Kiehl, Stifter, Storm standen auf der Höhe ihres Ruhms. Wer hätte da nur gegen Preisgabe alles Neuen ausschließlich dem Alten nachgehen mögen?

Anders hat der Satz auf uns gewirkt, wenn wir ihn in den Jahren nach dem Weltkrieg lasen, als wir im Schrifttum fast noch mehr als in der bildenden Kunst und der Musik das Alte bevorzugten, das ja, wenn es echt und groß war, nie veralten kann; denn die Seele hat kein Alter.

Aber wenn wir heute an Jakob Grimm denken, dann ist es nicht der Wissenschaftler. Wo immer ein deutsches Haus ist, bleibt der Name Grimm lebendig. Wo Kinder in einer Schule lesen lernen, da lesen sie Märchen der Brüder Grimm, die man ihnen längst vorher bereits erzählt hat. Was so aus dem Leben des Volkes heraus erwachsen ist, ist keinem Wandel unterworfen, es muß ins Leben wieder einmünden und von sich aus gemeinschaftsbildend wirken.

Ganz neu war diese Einkehr in deutsches Leben nicht. Schon Müllers hatte die Märchen als einen Quell volkstümlicher Kunst erkannt, Herder und Arnim mit Brentano hatten sich in Niederlassungen um die Schätze der Volksdichtung bemüht, jeder von ihnen aus der Ueberzeugung heraus, daß hier wertvolles Geistesgut vorlag, das vor dem Vergessen und Verfliegen gerettet und bewahrt werden mußte. Gleichzeitig überlegte Karl Lachmann, überzeugt von der Größe unserer Frühgeschichte und der mittelalterlichen Dichtung, das Nibelungenlied, Hartmann von der Aue, Walthar von der Vogelweide und den an Gedanken und Gemüt reichsten Dichter deutscher Frühzeit Wolfram von Eschenbach.

Blühend entdeckte man Reichthümer überall. Die Brüder Boisseree sammelten Altbilder und Werke der kirchlichen

## Naturforscher und Aerzte tagten

Stuttgart, 19. Sept. Aus allen Teilen des Reiches sowie aus Italien, der Schweiz, Holland, Belgien, Ägypten und anderen Ländern haben sich in diesen Tagen Männer der exakten Wissenschaft in Stuttgart eingefunden, um an der bis 24. September stattfindenden 95. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte sowie an den damit verbundenen Tagungen befreundeter Gesellschaften teilzunehmen. In rund 300 Referaten werden die bedeutendsten Naturwissenschaftler und Aerzte die dringlichsten Probleme der einzelnen Disziplinen behandeln.

Die Veranstaltungen fanden am Samstag ihre Fortsetzung mit einem öffentlichen Vortragsabend, auf dem Oberbürgermeister Dr. Lohse-Stuttgart über das Thema „Erbhörsamkeit im Lichte der Zwillingsforschung“ sprach. Am Sonntag vormittag fand die Einweihung einer Gedenktafel für Karl Fr. Kielmeier, den diese Jahrzehnte vergessenen schwäbischen Runder des Entwicklungsgedankens, im Gebäude der Naturalienammlung auf der Neckarstraße statt, wobei Geheimrat Rodmann-Berlin und Professor Käuter, der Direktor der Naturalienammlung, über die Bedeutung Kielmeyers für die wissenschaftliche Forschung sprachen.

Anschließend hielt die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik eine Sondersitzung ab. Professor Dr. Stiller-Würzburg stellte auf Grund eigener enger Forschungen den Lebenslauf der drei schwäbischen „Reformatoren der Medizin“: Wunderlich, Riser und Giesinger, dar. Diese drei Männer waren zwar ihrer Veranlagung nach recht verschiedene Köpfe, die sich aber doch durch eine innere geistige Gemeinsamkeit auszeichneten, nämlich mit Leib und Seele Arzt zu sein. Am Sonntag nachmittags wurde in der Gewerbehalle unter dem Leitwort „Forschen und Heilen“ eine Ausstellung eröffnet, die den nach Stuttgart gekommenen Aerzten eine Fülle des Interessanten bietet. In rund 30 Kojen auf der Galerie der Halle findet man in kleinen Sonderausstellungen der einschlägigen Firmen in gedrängtester Form so ziemlich alles an Apparaten und Instrumenten, die die Aerzte und Naturforscher für ihre praktische Arbeit benötigen. Daneben geben sämtliche württembergischen und auch viele außerwürttembergische Bedeorte einen Einblick in die Heilwerte ihrer Quellen.

Zu der feierlichen Eröffnungssitzung der 95. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte am Sonntag nachmittags hatten sich neben vielen Hunderten von Tagungsteilnehmern auch zahlreiche Ehrengäste in der festlich geschmückten Gewerbehalle eingefunden. Professor Dr. Grube-Stuttgart leitete als Vertreter der örtlichen Geschäftsführung und im Namen aller Fachgenossen aus dem Schwabenlande zahlreiche Ehrengäste begrüßte. Oberbürgermeister Dr. Stiller-Stuttgart hielt die Tagungsleitwörter namens der Stadt Stuttgart willkommen. Wie eng Forschung und Praxis im Rahmen der Gemeindeverwaltung zusammenarbeiten, dafür sei allein die Stuttgarter Gasfabrik ein eindrucksvoller Beweis. Ständiger Fortschritt sei es gelungen, hier neben der eigentlichen Gasverfertigung eine chemische Fabrik zu schaffen, in der rund 12 v. H. des Gesamtbedarfs an Teer für Deutschlands Straßenbau hergestellt wurden.

Uebermut führt zum Tode. — Von den Rädern erdrückt.

Elmendingen (bei Pforzheim), 19. Sept. Am Samstag abend ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein schrecklicher Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Einige junge Männer, die hier beschäftigt sind, waren in Pforzheim und suchten am Nachmittag wieder zurück. In Elmendingen stiegen sie aus. Plötzlich befleg der 27-jährige ledige Chr. Schlegel aus Rottenader den vorletzten Anhängewagen des wieder anfahren- den Zuges und stellte sich auf das Trittbrett, wo er aus Uebermut Spaß machte. Beim Abkippen kam er so unglücklich zu Fall, daß er vom folgenden letzten Anhänger erfaßt, unter diesen gerissen und überfahren wurde. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Vom Heuwagen überfahren.

Pforzheim, 19. Sept. Auf der neuen Bretener Straße fuhr die Ehefrau des Landwirts Ernst Morlok von hier mit ihren zwei Tungen auf einem mit Futter beladenen Heuwagen heim. Plötzlich hörte der das Gespinnn leitende 14-jährige Junge Schmerzensschreie seiner Mutter. Diese war vom Wagen gefallen, die großen Hinterräder gingen ihr über den Brustkorb. Mit sehr schweren Verletzungen wurde sie in das hiesige Krankenhaus gebracht.

gestellt wurden. Eine besondere Verpflichtung für engste Zusammenarbeit mit Naturforschung und Medizin ergebe sich für Stuttgart aus der Tatsache, daß Stuttgart das größte Mineralwasser-vorkommen in ganz Europa besitzt. Namens des Gauleiters Reichsstatthalter Murr überbrachte Ministerialrat Dr. Stiller heraldische Grüße. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, grüßte die Tagung im Auftrag des Reichsinnenministers Dr. Frick, des Sachverständigenbeirats für Rassen- und Bevölkerungspolitik beim Reichsministerium des Innern und der Deutschen Gesellschaft für Arbeitschutz. Das gewaltige Gesehehen der letzten fünf Jahre stelle auch die Wissenschaftler und Forscher vor neue Aufgaben. Der Redner betonte im Hinblick auf die innige Verbundenheit zwischen Wissenschaft und Massebedingung, daß nur Qualitätsmessen für eine wissenschaftlichen Qualitätsarbeit fähig seien. Der Staat habe das Recht, an die Wissenschaftler zu appellieren und ihnen Probleme zu stellen, deren Lösung er zu seiner Stärkung für notwendig erachtet. Dr. Blome-Berlin, der die Grüße des Reichsärztesführers ausbrachte, machte bemerkenswerte Ausführungen über die zukünftige Gestaltung der Kurierfreiheit. Das Interesse der deutschen Volksgesundheit erfordere es, daß sich künftig nur noch diejenigen mit dem Heilen von Menschen befassen dürfen, die die hierzu erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten nachgewiesen haben.

Nachdem noch Oberbürgermeister Dr. Denkle namens des württ. Ministerpräsidenten Mergenthaler, Rektor Professor Dr. Störz namens der württembergischen Hochschulen und Professor Grube-Göttingen im Auftrag der befreundeten Vereinigungen der Versammelten begrüßt hatten, gedachte der Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Dr. Kühn-Berlin, der seit der letzten Versammlung verstorbenen 124 Mitglieder der Gesellschaft und würdigte die besonderen wissenschaftlichen Verdienste einzelner der Verstorbenen. Dem Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart dankte er dafür, daß dieser 19 Straßen mit dem Namen von Naturforschern benannt hat. Professor Dr. Kühn behandelte dann vom Standpunkt des Wissenschaftlers aus in feindurchdacht Rede Fragen der wissenschaftlichen Fortschritt.

Im Rahmen der Naturforscher- und Aerzte-tagung hielt die Deutsche Gesellschaft für Rheumabekämpfung in der Technischen Hochschule eine gutbesuchte Tagung ab. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Reiter-Berlin, kündigte an, daß er eine Zentrale für Rheumabekämpfung ins Leben gerufen habe. Die Verträge waren sehr ausföhrlich. Dr. J. o. h. a. n. s. -Widbald sprach über Rheumabekämpfung und erwarnte, daß die rheumatischen Krankheiten im allgemeinen auf dem Boden einer Erbanlage entstehen. Die Für- und Vorzüge des Rheumatismus stand auch im Vordergrund des Vortrages von K. v. M. v. Neergaard-Jülich.

Am Samstag und Sonntag fanden auch die Tagungen der Abteilung Veterinärmedizin statt, die Abhandlungen über wichtige Fragen aus der Tierheughebekämpfung, Vererbungslehre und Betämpfung der Tierkrankheiten brachten.

Bildhauer Karl Albiker 60 Jahre.

Karlsruhe, 18. Sept. Der seit 1919 als Professor an der Dresdener Akademie wirkende Bildhauer Dr. ing. e. h. Karl Albiker beging dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Gebürtig badischer Schwarzwälder, besuchte er in Karlsruhe das Gymnasium und die Kunstakademie. Nach längerem Studienaufenthalt in Frankreich und Italien lebte er etwa 15 Jahre in Eisingen, von wo er nach Dresden seine Berufung erhielt, gleichzeitig auch nach Berlin als Mitglied der dortigen Akademie der Künste. Als hervorragende Werke sind zu nennen seine Gefallenendenkmäler, u. a. in Karlsruhe (Technische Hochschule) und in Freiburg und das Zeppelindenkmäl in Konstanz. Daneben sind auch seine Plastiken bekannt, darunter jene am Konzerthaus in Karlsruhe und am neuen Universitätsgebäude in Heidelberg.

Ein Schuppen in Stadt niedergebrannt.

Konstanz, 19. Sept. In der Nacht zum Samstag war im Stadtteil Stadt ein Schuppen in Brand geraten. Die im Schuppen lagernden Heu- und Strohpodräte boten den Flammen reiche Nahrung. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Mannsdorfer Wehr und des Konstanzers Löschzuges gelang es, ein Uebergreifen des Brandes von dem Schuppen auf das danebenstehende Wohnhaus zu verhindern. Der Schuppen mit seinen Heu- und Strohpodräten brannte dagegen nieder. Auch ein Motorrad ist mitverbrannt.

Mannheim, 19. Sept. (S. a. n. d. v. e. r. s. t. u. m. e. l. t.) Auf einer hiesigen Arbeitsstelle geriet der 35-jährige hiesige Schreiner Gustav Schaber, aus Bensheim gebürtig, mit der Rechten in die Fräsmaschine, die ihm die Hand schwer verstümmelte.

Pforzheim, 19. Sept. (Ungetreuer Knecht.) Der 27-jährige ledige W. entnahm der Ladentasse seiner Arbeitgeberin, einer Genossenschaft, während der Jahre 1936 bis 1938 nach und nach fast 4000 RM. und verteilte die Unterschlagung durch viele Falschbuchungen. Das geführte „gute“ Leben und zwei Bräute zugleich machten sein ausföhrliches Gehalt unausföhrlich und ihn zum Spitzhüben. In einjähriger Gefängnisstrafe kann er sich nun an ein anderes Leben gewöhnen.

Bruchsal, 19. Sept. (Vom Triebwagen erfaßt.) Auf dem schrankenlosen Bahnübergang der Nebenbahn in Ubstadt verfuhr der Führer des Lieferwagens der Kartonnagenfabrik Beder-Bruchsal noch vor dem Triebwagen den Uebergang zu überqueren. Der Lieferwagen wurde jedoch am hinteren Wagenteil erfaßt und mitgeschleift. Die Insassen des Lieferwagens kamen mit geringeren Verletzungen davon, während der Wagen zertrümmert wurde.

## Vor den Schranken des Gerichts

Der Wörishofener Mörder vor Gericht

Memmingen, 19. Sept. Montag begann vor dem Schwurgericht Memmingen die Verhandlung gegen den 30-jährigen aus Aiglsbach, B. M. A. in Würzburg, stammenden Lorenz Bracher, und gegen die 27-jährige, in München geborene Frieda Lindner. Bracher hat sich wegen Mordes, die Lindner wegen Diebstahls und unerlässlicher Verbrennungsanzeige zu verantworten. Bracher hat im Dezember 1937 die Fremdenheimbesitzerin Franziska Saller in Bad Wörishofen aus grausamer Weise getötet, indem er ihr zuerst elektrischen Strom ins Gesicht führte und sie dann erwürgte. Die Lindner, seine Geliebte, hatte der Frau schon vorher Plandbriefe entwendet und außerdem keine Anzeige erstattet, obwohl sie von dem verbrecherischen Plan Brachers Kenntnis hatte. Bracher hatte die Absicht, die Lindner durch ein gefälschtes Testament zur Miterbin der Hinterlassenschaft des Opfers zu machen.



# Aus Stadt und Land

## Abkündigung einschränkender Bestimmungen für Roggenbrot

Die ausgezeichnete diesjährige Roggenernte macht es in Verbindung mit den im Vorjahr angefallenen Vorräten möglich, ein besseres Roggenmehl (Typ 815) auf den Markt zu bringen. Daneben bleiben die alten Roggenmehlsorten bestehen, so daß den verschiedenen Geschmacksrichtungen nach hellerem oder dunklerem Roggenbrot in vollem Umfang Rechnung genommen werden kann. Durch die geringere Ausmahlung des Roggens wird der Anfall an Kleie erheblich gesteigert, und hierdurch die Futtermittelversorgung gebessert. Beim Roggenmehl Nummer 1 die bisherige 3prozentige Beimischung von Kleie fort; 2 wird die Beimischung von Kleie auf 4 Prozent erhöht, die auch früher schon üblich war, von 3 auf 2 Prozent herabgesetzt.

Auch das Verbot, Frischbrot zu verkaufen, aufgehoben wird, fallen für das Roggenbrot alle einschränkenden Bestimmungen wieder fort. Beim Weizenmehl fällt von nun ab die bisherige Beimischung von 7 Prozent Mais- und Kartoffelmehl fort mit der Maßgabe, daß vom 1. Oktober ab 4 Prozent Kartoffelmehl zulässig sind. Die Weizenmehlsorten werden durch die Beschaffenheit eines echten Weizengebädes, insbesondere seine helle Farbe, nicht beeinträchtigt, aber für die Verwertung der großen Vorräte von Stärkemehl aus der letzten Ernte an Kartoffeln die vollwirtschaftlichste notwendige Möglichkeit geschaffen. Die Brotpreise erfahren, wie Generalfeldmarschall Göring verkündet, trotz besserer Beschaffenheit keine Änderung.

Wird eine weitere Anordnung werden die Mühlen verpflichtet, den vierten Teil ihres Getreidepflanzlagers in Form von Mehl zu unterhalten, um damit eine Entlastung der Getreidepreise zu erzielen. Die Mühlen können dieses Mehlpflichtlager außerhalb der festgesetzten Vermahlungsquoten herstellen. In den gleichen Lagergründen werden auch die Badbetriebe verpflichtet, einen Mehlvorrat von vier Wochen zu unterhalten — eine Vorratshaltung, die bei der Mehrzahl der Betriebe von jeher üblich war.

### Ein Opfer des Baggersees.

Durlach, 20. Sept. Wieder hat der Baggersee, der mit seinen Ufern viel zu wenig bekannt ist, ein Opfer gefordert. Als junger Arbeiter im Laufe des Nachmittags dortselbst ein Bad nehmen wollte und dabei bis in die Mitte des Sees schwamm, wurde er anscheinend von einem Krampf befallen. Obwohl die Hilferufe gehört wurden, kam die Rettung zu spät. Der erst 17 Jahre alte junge Mann konnte nur als Leiche geborgen werden.

### Durlacher Regler aktiv.

Durlach, 20. Sept. In Gemeinschaftsarbeit mit den Karlsr. Reglern ist auch der Durlacher Reglerklub wieder in den Kampf eingetreten und wird sich innerlich der Meisterrolle der Senioren einen Platz zu behaupten wissen. Bereits am ersten Treffen konnte sich das Mitglied des Regler-Bundes Durlach Höfler mit 676 Punkten einen dritten Platz sichern.

**Einmalige Unterstützung für begabte Kriegswaisen.**  
Der Reichsarbeitsminister hat die Versorgungsämter ermächtigt, begabte und fleißigen Kriegswaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenrente kommenden Wintersemester eine Hoch- oder Fachschule besuchen oder sich in der Abschlussprüfung befinden, eine einmalige Unterstützung bis zur Höhe von 150 RM zu gewähren. Voraussetzung für die Bewilligung ist der Bezug einer Erziehungsbeihilfe. Die Unterstützung kann jedoch auch gewährt werden, wenn diese Beihilfe nur deshalb nicht gezahlt wird, weil hinsichtlich der Einkünfte aus anderen Quellen anzurechnen sind. Bisherigen politische Einstellung nicht einwandfrei ist, müssen berücksichtigt bleiben.

### Polizeibericht vom 19. September 1938.

**Verkehrsunfall.**  
Am 18. 9. 1938 gegen 2 Uhr stießen Ede Kriegs- und Hauptstraße 2 Pkw. zusammen. Hierbei wurde 1 Person getötet und 3 Personen verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden.

## Die große Premiere des Colosseum-Theaters Karlsruhe

### Das „lachende Wien“ stellt sich vor

Durlach, 20. Sept. Karlsruhes Kunstwelt wird auch in diesem Jahre durch das Colosseum-Theater wieder eine wesentliche Bereicherung erfahren und wie im vergangenen Jahre, so wird, wird schon heute verraten können, die Kleinkunst der Welt, die über die Karlsruher Bretter gehen und dem Colosseum-Theater den Stempel des badiischen Großvarietés aufdrücken. Nicht nur, daß die Bemühungen des weitläufigen Direktors Paul Krawenz auch in diesem Jahre wieder ihre Belohnung finden werden, kann auch das kleinsten Publikum wieder auf Genüsse gespannt sein, die ihm in einzigartiger Form serviert werden.

Das läge wohl näher, als einer Spielperiode mit einer Großproduktion einen glänzenden Auftakt zu geben. Wieder ist es in diesem Jahre die bekannte „Wiener Spielzeugschachtel“, die sich dem vielartigen Segel „Lachendes Wien“ den Kunstschönheiten von Karlsruhe, Durlach und seiner Umgebung vorsetzt. Ueber die ausgezeichneten Leistungen sind eigentlich nicht Worte zu verlieren, denn das ausgezeichnete Ensemble, das größtem Erfolg auf allen großen und größten deutschen Bühnen, u. a. im Berliner Wintergarten, gastierte, spricht für sich selbst. Wie die letztjährige Vorstellung, die uns noch dem tiefgründigen Humor, der hohen Kunst und dem wahrhaftigen Sprühen von Frohsinn und lachendem Leben, wie es Wien in dieser Form zu bieten vermag, so ist auch dieses das Programm recht abwechslungsreich gestaltet und der Hall der Zuschauer, die in großer Zahl die Premiere mitbrachten, hat gezeigt, daß man auch hier in der Programmgestaltung wieder gut getippt hat.

Was der großen Parade der Darsteller nennen wir den ausnehmenden Anführer und Humoristen Georg Lorenz. Ein solches Sprichwort sagt immer, daß man zum Künstler geboren sein muß. Hier, bei diesem immer schlagfertigen, ideenreichen Künstler, der mit feinem zum Teil überaus ergötzlichen Witz den Großteil des Programms beherrscht, finden wir das Wort bestätigt. Alles, was er bringt, liefert er mit der Geschicklichkeit, mit einem Frohsinn und einem Redeschwall mit einer Urwüchsigkeit, die unachahmlich ist und würde man versuchen, die Blütenlese der Wortkunst zu kopieren, würde Stillewert bleiben. Der nie endenwollende Beifall, der wohlverdient und Georg Lorenz kann das Lob für sich in Anspruch nehmen, zu den Künstlern zu gehören, die man auch immer wieder gern hört und sieht.

## Durlach startet zum WSW des Deutschen Volkes 1938/39

### Wieder geeint im Opfergeist

Durlach, 20. Sept. Mit Ablauf des Monats September wird das ganze deutsche Volk auch in diesem Jahre zum Winterhilfswerk aufgerufen und wie in den vergangenen Jahren, so dürfen wir auch jetzt gewiß sein, daß es an dem Opfergeist nicht fehlen wird. Bieselbst sind die Aufgaben, die auch dieses Mal wieder an das WSW herantreten und neben der Betreuung der Notleidenden innerhalb unserer Turmbergstadt und der engeren Heimat ist es auch die Pflicht eines jeden Volksgenossen, denen zu helfen, die an den Grenzen unseres Vaterlandes in Not geraten sind. Wir denken hier nur an die Sudetenländer, denen wir mit unserem Scherflein mithelfen wollen, die Not und das Elend zu lindern. So wird auch Durlachs Bevölkerung wieder zu diesem großen Liebeswerk aufgerufen und ein Gang durch die WSW-Veranstaltungen des Vorjahres, wir denken hier nur an die von größtem Erfolg begleiteten Straßensammlungen, die Großveranstaltungen des WSW festlichen Charakters, die Eintopf-Sonntage und die Pfundsammlungen neben den Betriebs-spenden, zeigt uns nur zu deutlich, daß in Durlach der Opfergeist beste Erfolge zeitigte. Es ist zu erwarten, daß auch das Winterhalbjahr 1938/39 von demselben Erfolg getragen ist und an alle Volksgenossen ergeht der Ruf zu eifriger Mithilfe. Neben den öffentlichen Sammlungen, die mit dem Verlauf der Erntefest-Abende beginnen, nehmen am 9. Oktober auch die Eintopf-Sonntage wieder ihren Lauf. Alle Formationen der Bewegung stehen wieder als treue Sammler dem WSW zur Verfügung, desgleichen neben den Vereinen und Verbänden auch die verschiedenen Gruppen des Handwerks, des Handels, der Industrie und der Behörden. Wieder ist ein Volk zum Kampf gegen die Not aufgerufen und mit aller Gewißheit des Sieges gehen wir in diesen friedlichen Kampf.

Antwärtlich der Eröffnung des Winterhilfswerkes erläßt der Kreisbeauftragte für das WSW, 1938/39 folgenden Aufruf:

### Achtung: WSW-Betreute.

Für das WSW, 1938/39 werden die WSW-Unterstützungsanträge neu ausgenommen.

tötet und 3 Personen verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand erheblicher Sachschaden. Anfolge Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes stießen gegen 14.10 Uhr auf der Kreuzung Kaiserallee und Blücherstraße ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Der Motorradfahrer sowie die Mitfahrerinnen wurden leicht verletzt, außerdem entstand geringer Sachschaden an den Fahrzeugen. Um 18.35 Uhr wurde in der Ostendstraße ein 13 Jahre alter Junge von einem Pkw. angefahren und schwer verletzt. Der Junge wurde in das Krankenhaus verbracht.

### Beglückwünschung.

Der Oberbürgermeister hat der Maschinenfabrik und Eisengießerei Wilhelm Fjorner, Karlsruhe, Gerwigstr. 35, zu ihrem 50jährigen Bestehen herzliche Glückwünsche ausgesprochen.

### Durlacher Filmschau

„Mordjache Holm“ des großen Erfolges wegen in den Stal-Lichtspielen bis einschl. Donnerstag verlängert. „Mordjache Holm“, ein Kriminalfilm, aber was für einer! Im Inneren gepackt und erhitzt, erleben wir die Arbeit der Kriminal-polizei und den Schutz des Menschenlebens, unseres Lebens! In den Hauptrollen Harald Paulsen, Elisabeth Wendt, Werner Scharf u. a. m.

Auch im Marktgrafen-Theater wurde das neue große Filmlustspiel „Kein Wort von Liebe“ bis einschl. Donnerstag verlängert. Dies ist ein Film schöner Frauen und wirkungsvoller Komiker. Die elegante Margit Symo und Ellen Schwaneke als natürliches kleines Mädel verkörpern den Kampf zwischen Mode und Liebe, in der natürlich die Liebe den Sieg davonträgt. Richard Romanowstys herzlicher und innerlicher Humor löst die Konflikte und führt alle zum Guten.

Stürme des Beifalls konnte auch in diesem Jahre wieder die gertenschlankste, am höchsten Kunststufen stehende Tänzerin Maria Skina für sich erobern. Sei es in dem Stetich „Wiener Klänge“, in der „Alt Wiener Promenade“ in dem „Donau-Weiser“, in dem „Donauzauber“, der einzigartigen Fächerparade, oder in dem glanzvollen Schlussspiel „Oesterreichische Märche aller Zeiten“, überall zeigte sie ihre Kunst, von der ein besonderer Zauber ausgeht. Geistes und Beherrschung des Körpers, mit dem sie ein tolles Spiel treibt, verbindet sie zu einem glänzenden Zusammenspiel und gibt der hohen Schule der Tanzkunst die beste Form.

Mia Kainz ist die beliebteste Wiener Humoristin von Großformat, das Wiener Kind, das das Herz auf dem rechten Fleck hat. Wie eine Bombe wirken ihre sprühenden Witze, voll gemüthlicher Laune ist ihr glückliches Spiel und man kann sich des Eindrudns nicht erwehren, daß die Göttin des Frohsinns bei ihr Rate gestanden hat. Auch sie wird vom Beifall der fegelesten Zuschauer immer wieder überschüttet und als sie sich mit Eugen Günther, einem Humoristen, der mit deren Späßen aufwartet, in glücklichem Zusammenspiel trifft, da werden die beiden Künstler immer wieder köstlich gelächelt. Eugen Günther beherrscht mit seinen Burlesken wieder die Bühne, der Humor erhält bei ihm gleichfalls stärksten Anschlag, so daß er für die reiflose Betriedung der Wünsche derer, die herzlich lachen wollen, in vielfacher Weise Sorge trägt.

Neben La Beana, einer Künstlerin, welche die hohe Schule der Tanzkunst restlos beherrscht und besonders mit ihrem Tanzspiel „Im Reg der Spinne“ ihr hohes Können als Schleierränzerin zeigte, nennen wir die Wiener Walzermädel, die uns schon im vorigen Jahre Proben ihres hohen Könnens zeigten und in ihren vielseitigen Tanzdarbietungen, unter ihnen den Reigen mit ihren Windspielen, obermals reiflos begeisterten. Vergessen seien auch nicht die übrigen Künstler, die sich glänzend in das vielseitig ausgestattete Programm fanden, für welches Toni Anton die Verantwortung trägt und das Lob für sich in Anspruch nehmen kann, mit seiner Revue „Lachendes Wien“ auch in Karlsruhe wieder mitten ins Schwarze getroffen zu haben. Vergessen sei auch nicht das Colosseum-Orchester, das unter der Leitung von F. Hartmann sich dem Publikum in ausgezeichneter Form vorstellte und dem Spiel Form und Farben so eine glückliche Note gab.

Wir bitten alle, für die Betreuung in Frage kommenden Volksgenossen, in den nächsten Tagen in den Tageszeitungen nachzusehen, woselbst die örtlichen Dienststellen des WSW ihre Dienststunden bekannt geben.

Bei der Antragstellung selbst sind mitzubringen:

1. Verdienstbescheinigung des Familienvorstandes sowie Verdienstbescheinigung der in Arbeit stehenden Familienangehörigen.
2. Rentenbescheid.
3. Unterstützungsausweis des Fürsorgeamtes.
4. Mietzinsbuch.

Der Kreisbeauftragte für das WSW, 1938/39.

Alle Volksgenossen, die in diesem Jahre innerhalb unseres Stadtgebietes das WSW in Anspruch nehmen wollen, haben sich mit den nötigen Unterlagen in der Durlacher Geschäftsstelle des WSW, Adolf Hitlerstr. 61, zu melden und zwar am kommenden Donnerstag vormittag alle Personen mit den Anfangsbuchstaben A und B ihres Familiennamens, am demselben Tage nachm. die mit den Buchstaben C, D und E, am folgenden Freitag vormittag alle Personen mit den Buchstaben F und G, nachmittags die Buchstaben H und I, am Samstag vormittag die Volksgenossen mit den Buchstaben K und L, am Montag vormittag alle Personen der Buchstaben M bis S, während an demselben Tage der Rest der sich Meldenden zur Eintragung kommt. Wer die Anmeldung zu den angegebenen Zeitpunkten unterläßt, kann, wie verlautet, damit rechnen, daß er bei der ersten Spendenauszahlung übergangen wird. Gleichzeitig ruft das örtliche WSW alle Volksgenossen und -genossinnen auf, sich zur ehrenamtlichen Mitarbeit (z. T. zu Büroarbeiten) zur Verfügung zu stellen und Anmeldungen hierzu der oben bezeichneten Geschäftsstelle in der Adolf Hitlerstr. hier selbst zugehen zu lassen.

In den Kammer-Lichtspielen läuft auch weiterhin mit größtem Erfolg das Groß-Lustspiel „Standal um den Hahn!“ Dieses mit großem Beifall aufgenommene Bildwerk ist ein echter und rechter Volksfilm im wahren Sinne des Wortes. Er führt mitten hinein in das Leben der Berliner Laubentkolonisten und der Mieterschaft eines Wohnblods. Er ist zugleich ein Film der Komiker — in solcher Häufung hat man sie bisher selten zusammen gesehen. Wie in den vorangegangenen Tagen so wird er auch bis einschl. Donnerstag in den Kammerlichtspielen der große Schlager bleiben.

### Der Wirtschaftsprüfer im dritten Reich

19. Sept. In der Kroll-Oper wurde am Montag vor-mittag der 5. Internationale Prüfungs- und Treuhand-Kongreß durch den Präsidenten Dr. Wöckel eröffnet.

Reichsminister Dr. Frank führte anschließend u. a. aus: Er betonte, daß der Einzelwirtschaftler der Gesamtwirtschaftsordnung eng verbunden sei und daß Maßnahmen des Einzelwirtschaftlers, die mit dem Leistungsprinzip als dem obersten Rechtsgrundsatz der Wettbewerbsordnung, des neuen Staates nicht übereinstimmen, im deutschen Wirtschaftsleben seine Berechtigung mehr hätten. Nur das wahrheitsentsprechende, das allgemein kaufmännischen Grundgedanken ordnungsgemäßer Kalkulation gerecht werdende Angebot habe Anspruch auf rechtlicher Schutz. „Die wirtschaftliche Freiheit mit der ihr eigenen Privatinitiative und der Marktgehörigkeit schließen sich gegenseitig nicht aus, sie gleichen sich vielmehr aus in volksgemeinschaftlicher Zielsetzung. Nach derselben Leitidee richten sich die wirtschaftspolitischen Steuerungsmittel der Wirtschaft. Sie sind, wie z. B. das Preisbildungsrecht, das Zwangsstellrecht und das Investitionsrecht Garantien nationalsozialistischer Wirtschaftsordnung und ausschließlich diesem Zweck dienlich.“

Der Reichsminister führte dann weiter aus, daß das Rechts- und Wirtschaftsempfinden im neuen Deutschland gegen Abirrungen und Ueberbinnungen privatwirtschaftlicher Interessenspolitik sehr empfindlich geworden sei. Die mannigfachen gesetzlichen Reformmaßnahmen sprächen hierfür eine deutliche Sprache. So sei an die Erneuerung des deutschen Aktienrechtes zu erinnern. Auch die bevorstehende Reform auf dem Gebiete des Konkursrechtes werde zeigen, daß die Gesetze, die die Wirtschaft unmittelbar angehen, in erster Linie allgemein gültige Richtlinien für die Lösung wirtschaftlicher Aufgaben und wirtschaftlicher Ordnungsmassnahmen seien. Auf dem Gebiete der GmbH- und Aktiengesellschaft werde eine volkswirtschaftliche, wirtschaftsfördernde Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die in ihren Geschäftsgebaren die Belange der Gesamtwirtschaft sichern, erstrebt. Die Pflichtprüfung, über deren künftigen Umfang noch nichts Abgeschlossenes gesagt werden könne, habe sich zu einem betriebswirtschaftlichen Instrument von volkswirtschaftlicher Bedeutung, als ein Mittel der Leistungssteigerung und als Garant wirtschaftlicher Ordnungsmassnahmen herausgebildet. Damit werde die Pflichtprüfung zu einem wesentlichen Bestandteil nationalsozialistischer Wirtschaftsordnung, auf den man heute nicht mehr verzichten kann.

„Ich bin mit Ihnen gemeinsam der Auffassung, daß das Prüfungsweesen für die Wirtschaft keine Einengung der privaten Sphären, sondern Sicherung des Leistungstrebens und Stärkung des öffentlichen Vertrauens bedeutet. Der Wirtschaftstreuhänder ist für den Betrieb ein vorsorglicher Berater und Betreuer, und zwar für alle betriebswirtschaftlichen und steuerlichen sowie die mit der Einordnung des Betriebes zusammenhängenden Fragen. Der deutsche Wirtschaftstreuhänder ist somit Träger des öffentlichen Vertrauens, ein Mittler zwischen Staat und Wirtschaft, der das Recht der Volksgemeinschaft in den Einzelbetrieben der Wirtschaft zu wahren hat. Er ist im Bereiche der deutschen Wirtschaft Repräsentant des Wirtschaftsrechtes.“

### Kleine Winte für den Haushalt

Man ärgert sich oft darüber, daß an den Ecken vor Krümmen und Betten die Federn herausragen. Wenn man in den Ecken des Bezugs ein Bollbüschelchen festnäht, vermeidet man diese Unannehmlichkeit. — Feuerfeste Tongefäße nehmen leicht einen schlechten Geruch an. Dieser verschwindet, wenn man kochenden Essig in das Gefäß gießt und dann mit kaltem Wasser nachspült. — Hat man einen heftigen Hustenanfall, so laßt man ihn lindern, wenn man ein Buttertügelnchen hinunterschluckt, das man in Jucker gewälzt hatte. — Bei heftigen Kopfschmerzen verschafft ein in Essig getauchtes und auf Stirn oder Schläfen gelegtes Tuch Linderung.

Bestell Eure Heimatzeitung „Das Durlacher Tagesblatt“ — „Finstäler Bots“.



# Unsere Sportler haben das Wort

Spielwartetagung der Gauklaffenvereine.

Gauksportwart Steinbach hatte für Samstag eine Sitzung der Spielwarte der Gauklaffenvereine einberufen, der bis auf zwei entschuldigte Vereine restlos Folge geleistet wurde.

Nach der Eröffnung der Sitzung durch Gauksportwart Steinbach nahm Handball-Fachamtsleiter Neuberger das Wort und hebt die Verdienste der Badischen Handballer und hier insbesondere über die Zeit der Olympischen Spiele in Berlin und dem Turn- und Sportfest in Breslau hervor. Die Frauen des VfR Mannheim konnten sich bis zum Endspiel um die Deutsche Meisterschaft durchsetzen, die Städtemannschaften lieferten interessante Kämpfe und die Jugend konnte sogar im Post-Sportverein Mannheim einen Deutschen Jugendmeister stellen. Es ist unbedingte Pflicht der Vertreter der Gauklaffen — schon auf Grund ihrer besonderen Leistungen können diese Vereine dieses Vorrecht für sich in Anspruch nehmen — für die Sicherung der Jugend im NFL und damit auch für den Nachwuchs der Handballbewegung besorgt zu sein.

Die Gauklaffen kann und muß eben in jeder Hinsicht Vorbild sein.

Es wurde auch mit Befriedigung festgestellt, daß auch die Presse mit wachsender Bedeutung des Handballs im Deutschen Sport sich für die Werbung für den Handball eingesetzt hat. Neben der Werbung durch die Vereine ist hiermit eine von den meisten Vereinen noch nicht oder wenig beachtete Möglichkeit geboten, dem Handball aufgrund seiner heutigen Spielkultur die Geltung zu verschaffen, die er sich mit seinen Leistungen bei den Olympischen Spielen in Berlin und auch im diesjährigen erstmals zur Durchführung gekommenen Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau errungen hat.

Der Rundfunk bringt jetzt auch für den Gau Baden am Samstag eine Vorschau, die dann am Sonntag bei rechtzeitiger Meldung der Ergebnisse durch einen Bericht über die Endergebnisse am Sonntag ergänzt wird. Es wird also für die Werbung des Handballs vonseiten der Gauleitung nichts unversucht gelassen.

Es kamen neben den Belangen der einzelnen Vereine auch die Schiedsrichterfrage zur Sprache, die von Schiri-Othmann Längin nach den neuesten Bestimmungen geklärt wurde.

Die Strafen für Unsportlichkeit und dergl. auf dem Sportplatz sind ganz exemplarische — von 1 Monat bis zu 1 Jahr — und sicher geeignet, die Spieler nochmals zur Sportkameradschaft zu ermahnen.

Es wurde den einzelnen Anregungen der Vereine weitmöglichst Rechnung getragen und für Ende der Vorrunde eine weitere Besprechung angedeutet, von deren Notwendigkeit man sich heute restlos überzeugt hatte.

## Schachturnier in Krefeld.

Berlin, 19. Sept. Das nächste Schachereignis in Deutschland, das gleichfalls über unsere Landesgrenzen hinaus beobachtet werden wird, ist ein Jubiläums-Meisterturnier, das der Krefelder Schachklub Turm 1851 (G. S. B.) vom 23. Sept. bis zum 1. Oktober im Bürgerhaus, Krefeld, durchführt. Unter den 12 Teilnehmern werden sich Elistafes (Innsbruck), der Deutschlandmeister 1938, und Kieninger (Köln), der Landesmeister von 1937 befinden. Engels (Düsseldorf) wird den Beiden wieder ein gefährlicher Rivale sein. Aber noch ein vierter Bewerber wird für die ersten Plätze hart in Betracht kommen, je nachdem ob Grünfeld (Wien), Michel (Berlin) oder der Sudetendeutsche Gilg mitspielen wird. Das Feld vervollständigen sonst noch Hüssong (Mannheim), Rogmann (Bochum), Elfaß (Wuppertal) sowie die Krefelder Krutjer, Bruchhaus, Dr. Dydman, Hülfers und Thedessen. — Beigegeben ist dem Turnier ein Wettkampf an 20 Brettern zwischen dem Bezirk Niederrhein im G. S. B. und dem Limburgischen Schachverband Holland. Es handelt sich um das vierte derartige Treffen. In der ersten Begegnung gewann der Niederrhein knapp, in der zweiten glatt und in der dritten siegten die Holländer.

## Das Wetter

Bei Winden um West wechselnd bewölkt, geringe Neigung zu teils gewittrigen Niederschlägen. Temperaturen wenig verändert.

## Aktuelle Kurznachrichten

Sechs Verletzte bei einer gefährlichen Explosion.

München, 19. Sept. In einer Färberei und chemischen Reinigungsanstalt in der Tannstraße explodierten am Montag nachmittag Benzindämpfe. Eine haushohe Stichtlamme erfasste die auf dem Hof zur Mittagspause versammelten Gefolgschaftsmitglieder, wobei sechs Arbeiterinnen zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Außerdem richtete die Stichtlamme in den oberen Stadtwerten größeren Schaden an. Die auf dem Brandplatz erlassene Berufsfeuerwehr beseitigte die Gefahr.

Goethe-Medaille für Prof. Feddersen. Der Führer und Reichszentralrat hat dem Prof. Dr. h. c. Hans Peter Feddersen in Kleiser-Roog, Post Niebüll (Schleswig-Holstein) in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reiger Kirche in Gefahr. Die 600 Jahre alte Jakobuskirche in Reiger, eines der schönsten gotischen Bauwerke Schlefiens, droht einzustürzen, da die Fundamente in den

letzten Hochwasserlagen unterpült wurden. Sofort wurden alle erdenklichen Hilfsmittel eingesetzt, doch ist das Schicksal des Bauwerkes völlig ungewiß.

Ueberschwemmungen im westlichen Fran. Die Stadt Navenand wurde durch das Hochwasser fast völlig zerstört. Bis her wurden über 200 Tote geborgen. Trotzdem werden noch viele Personen vermisst.

Anfall einer englischen Arztfamilie. Auf der Straße Berlin-Stralsund fuhr der Kraftwagen einer englischen Arztfamilie, die sich auf einer Urlaubsreise befand, gegen einen Baum. Der Arzt Dr. Wattins aus Manchester, dessen Frau, der Wagenführer und ein weiterer Begleiter erlitten schwere Verletzungen. Der Arzt starb nach der Einlieferung in das Krankenhaus Neubrandenburg.

Kraftwagenfahrer streiken in Neunort. Die Polizei hat nunmehr gezwungen gesehen, die Aufstellung von Nothilfe-mannschaften zu veranlassen, da für Neunort nach dem bereits mehrere Tage dauernden Streik der Kraftwagen-fahrer ernste Lebensmittelknappheit droht. Ueber 15 000 Fahrer haben sich den Streikenden angeschlossen.

# Aus dem Pfinzta!

## Die landwirtschaftlichen Unfälle nehmen zu

Was die landw. Berufsgenossenschaft berichtet. — Erkenntnisse für die Zukunft!

12 811 Unfälle, darunter 188 tödliche, haben sich im Jahre 1937 in der badischen Landwirtschaft ereignet. So meldet die Statistik der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, der die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften obliegt. Wenn auch, entsprechend der allgemeinen Steigerung des Kraftwagenverkehrs, die größte Anzahl der tödlichen Unfälle auf Transport- und Verkehrsunfälle entfällt, so sind doch auch die Unfälle bei der Arbeit in der Landwirtschaft noch recht zahlreich, vor allem die Unfälle durch Absturz von Treppen, Leitern und erhöhten Arbeitsplätzen, die Unfälle bei der Waldarbeit und die Unfälle durch Berührung mit elektrischem Strom.

Auch in der Landwirtschaft Badens findet die Maschine mehr und mehr Eingang. Damit ist ohne weiteres auch die Gefahr für Leib und Leben dessen gegeben, der die Maschine bedient und zwar dann, wenn er die Unfallverhütungsvorschriften nicht beachtet oder sich weigert, die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen anzubringen. Nach der erwähnten Statistik sind in Baden in einem Jahr nicht weniger als 22 745 Verstöße gegen die gesetzlichen Unfallverhütungsvorschriften festgestellt worden! Wenn man einmal bedenkt, daß jeder einzelne dieser Verstöße zu einem Unfall schwerer oder leichterer Art oder gar zu einem Todesfall führen kann, dann sollte Jeder in seinem landwirtschaftlichen Betrieb darauf sehen, daß seine Maschinen den Unfallverhütungsvorschriften entsprechen und er selbst sich darnach verhält. Und wenn es Landwirte gibt, die sich hartnäckig weigern, die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen an ihren Maschinen anzubringen oder gar, wie es verschiedentlich vorkam, behördlich angebrachte Schutzvorrichtungen nachträglich wieder entfernen, so ist das ein Verhalten, das nicht scharf genug geübt werden kann, denn es verstößt gegen die Volksgemeinschaft.

Wer die Unfallverhütungsvorschriften nicht erfüllt, gefährdet nicht nur sich selbst, sondern jeden, der mit der Maschine zu tun hat. Das sind oft auch Kinder, die in der Zeit der Leutentot mit zur Arbeit herangezogen werden. Allein 50 Kinderunfälle ereigneten sich im Jahre 1937 in Baden bei der Beschäftigung an landwirtschaftlichen Maschinen!

In 2804 Fällen wurden in landwirtschaftlichen Betrieben ungeschützte Riemenscheiben und sonstige fehlende oder mangelhafte Schutzvorrichtungen angetroffen; in 1345 Fällen war bei der Futterschneidmaschine das Messerschwingrad nicht oder ungenügend geschützt.

Außerdem waren bei Futterschneidmaschinen in 364 Fällen die Zahnräder nicht oder ungenügend verdeckt, in 465 Fällen fehlte die Ausschaltungsvorrichtung und in 890 Fällen das Deckblatt an der Einslegerinne. Sehr oft fehlten außerdem die Schutzvorrichtungen an Motoren, Göpeln, Transmissionen, Dreschmachi-

nen, Strohpresen, Strohbündeln und Strohschneidern, an Rühnmühlen, Obst-, Schrot- und Puzmühlen, Kreis- und Bandlägen oder Heuaufzügen. Sehr zu wünschen übrig läßt auch die Anbringung der so notwendigen Schutzvorrichtungen an Treppen, Leitern, Bodenöffnungen, Scheunenböden und dergleichen. Nicht weniger als 4524 Treppen wurden festgestellt, an denen das Geländer, die Handleiste oder das Handfeil fehlten; in 4221 Fällen waren die Bodenöffnungen ungenügend oder gar nicht geschützt. Das alles sind Zahlen, die zu denken geben, das alles sind ständige Quellen für schwere Unfälle, die vermieden werden können, wenn der Landwirt die Unfallverhütungsvorschriften beachtet.

Hausfrau werden ist nicht schwer, Hausfrau sein — dagegen sehr.

Es gab einmal eine Zeit, in der man meinte, wer lecher lachen kann, der ist die beste Hausfrau. Gewiß, gut lachen können ist auch heute der Hausfrau höchste Zier und zutriebene Gefühlsregung um den Tisch der Hausfrau berechtigter Stolz! Aber damit allein ist es noch nicht getan. Wir verlangen heute von der guten Hausfrau, daß sie ihre eingekauften Lebensmittel auch richtig verwertet, so daß nichts davon verloren geht. Mag die Hausfrau noch so ledere Gerichte kochen können: hat sie aber ein „Großengrad“ im Haus, werden wir sie niemals eine gute Hausfrau nennen.

Die richtige Resteverwertung, der richtige Lebensmitteleinkauf und die richtige Lebensmittelaufbewahrung, das ist eine genau so große und so dankbare Aufgabe wie das Kochen selbst. Hier heißt es auspassen, erproben und seinen Hausgenossenberuf mit Verstand ausüben!

## Tages-Anzeiger

Dienstag, den 20. September 1938.

Bad. Staatstheater: „Glaßmann als Erzähler“, 20 Uhr.  
Stadtheater: „Nordische Holm“.  
Kammertheater: „Kein Wort von Liebe“.  
Kammertheater: „Standal um den Hahn“.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; Stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. A. VIII. 3743. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

## Danksagung

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meiner unvergeßlichen guten Frau, unserer lieben Mutter

# Marie Strobel

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren aufrichtigen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Beisel für seine trostreichen Worte und für den ehrenvollen Nachruf des evangelischen Frauenbundes, sowie allen denen die unsere liebe Verstorbene auf dem letzten Heimgang begleitet haben.

DURLACH, den 20. September 1938.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Kammer-Lichtspiele

Täglich 6.15 und 8.30 Uhr

Ein Lacherfolg, der an „Krach im Hinterhaus“ erinnert!

## Skandal um den Hahn

Ein TOBIS-Filmstück mit: Else Elster, Jupp Hussels, P. Henckels u. a. Jugendliche zugelassen

## Möblierte Mansarde

mit Kost billig zu vermieten. Zu erfragen im Verlag

## Gut möbl. Zimmer zu vermieten

Zu erfragen im Verlag

## Gut möbl. Zimmer

Auf 1. oder 15. St. schönes möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. Zu erfragen im Verlag

## Interieren bringt Erfolge!

## Winterhilfswerk 1938/39.

Diesigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die glauben, das Winterhilfswerk 38/39 in Anspruch nehmen zu müssen, werden hiermit aufgefordert, sich in der Geschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt, Adolf Hitlerstr. 61, 2. Stod, wie folgt anzumelden:

Donnerstag, 22. 9. 38 vorm. von 8—12 Uhr Buchstabe A u. B.  
Donnerstag, 22. 9. 38 nachm. v. 1/3—5 Uhr Buchstabe C, D u. E.  
Freitag, 23. 9. 38 vorm. von 8—12 Uhr Buchstabe F u. G.  
Freitag, 23. 9. 38 nachm. von 1/3—5 Uhr Buchstabe H u. I.  
Samstag, 24. 9. 38 vorm. von 8—12 Uhr Buchstabe K u. L.  
Montag, 26. 9. 38 vorm. von 8—12 Uhr Buchstabe M bis S.  
Montag, 26. 9. 38 nachm. 1/3—5 Uhr Buchstabe T bis Z.  
Kontrollkarte und letzte Zahlungsetiel sind vorzulegen.

Genau so notwendig wie Kamm und Bürste ist zur täglichen Haarpflege:



Sebald's HAARTINKTUR

## Wisse zu sparen

und verwende für Parkett- und Linoleum KINESA-Bohnerwachs. Eine 1/2-kg-Dose reicht für 4—6 Zimmer, gibt wundervollen Spiegelhochglanz, der naß wischbar ist und nach dem Aufpolieren wieder sehr schön glänzt.

## KINESA BOHNERWACHS

Adler-Drogerie Berghausen: A. Kronier, Drogerie

## 3-4 Zimmerwohnung

möbliert mit Bad in Durlach oder näherer Umgebung für Anfang Oktober gesucht. Angebote an Firma Morischel, 3 St. Berghausen.

## Eindunstbirnen

zu verkaufen Lammstraße 6.

## Haar-Spezialisten

Untersuchung seit 4 Jahren Sprechzeit Jeden Donnerstag von 10—12 u. 1—7 Uhr Fernruf 7801. Gg. Schneider & Sohn, Friseur, Hauptg. Inst. Karlsruhe, Reichsstr. 15 nahe Albtal-Bahnhof

## Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Gut erhalten Kinderwagen zu verkaufen Anzusehen Adolf Hitlerstr. 88

## Die Kluge Wäscherin empfiehlt, daß man mit Sil die Wäsche spült!

Du  
Erst  
1,50 M  
Im F  
Ansprü  
Ne.  
Sei  
berg, d  
überfall  
faum 2  
neuer  
Städt  
Auf t  
tags m  
Dekung  
gebracht  
jagen u  
verteilt.  
Seite e  
Horden.  
Auf d  
den zu  
Zollgren  
und Hil  
verteilt.  
haben e  
Glückli  
deutscher  
lofen u  
hat eine  
posten d  
schen An  
gefahren  
Die Gro  
der sich  
lügen in  
him  
Die Eit  
die Grot  
Rohrle  
Nichtlin  
liefer, d  
wurden.  
Tischen  
der form  
händig  
stehen u  
wäpfe.  
ihren Fil  
1-jährige  
die Ziel  
wurde so  
die Gren  
Nun i  
bezirks  
von den  
Ein Klü  
dem Dur  
gebracht  
Grasli  
infamte  
Prag wo  
nung de  
lich eine  
lei. Her  
breiten,  
ner Erf  
weisen k  
halb sein  
der kein  
Draußen  
Posten r  
schon red  
Herr A  
lig, gege  
heutigen